

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Ditz 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Ditz und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 36
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 67

Diez, Freitag den 20. März 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der harmlose Mann.

Unter allen europäischen Staatsmännern der Gegenwart, mit denen wir zu rechnen haben, erscheint der englische Marineminister Churchill als der harmloseste sowohl seinem Wesen, wie den meisten seiner Reden nach. Sein barbisches, wohlgenährtes Antlitz schaut so freundlich drein, als wäre er kein Wasserlein trübend, und seine Augenlein als Bäume zu verschleiern, hinter dieser Stirn kreuzen sich nur freundliche Gedanken, die liebevoll die ganze Welt umspinnen. Herr Churchill ist kein Militär, er hat sich als Minister schon auf verschiedenen Gebieten versucht. Marineminister ist er seit wenigen Jahren, und als solcher ist er mehr wie der Ministerpräsident Asquith und der Minister des Auswärtigen Grey der eigentliche Träger der englischen Weltmacht-Politik.

Herr Churchill erscheint harmlos, aber in Wahrheit hat er es jauchzend hinter den Ohren. Sein wahres Gesicht ist es, das im Sommer 1911 zum Vorschein gekommen, als wir wegen des Marokko-Handels unmittelbar vor einem Kriege mit Frankreich standen. Damals blies er ins Feuer, und nur die Tatsache, daß schließlich in England doch nicht alles so fertig war, wie er glauben machen wollte, verhinderte das so fertige Uebel. Seitdem spielt er zumeist die Flöte der Sanftmut, spricht salbungsvoll von dem berühmten Machtverhältnis zur See, dem sogenannten Flotten-Standard, und läßt ein Schiff nach dem andern für die britische Flotte bauen. Selbstverständlich im Interesse des von England so zärtlich geliebten Weltfriedens, wie er soeben im Parlament wieder gesagt hat.

Das Wort „selbstverständlich“ spielt in allen Reden des Ministers eine besondere Rolle. Selbstverständlich rechnet er, wie er weiter ausgeführt hat, bei der Bemessung der englischen und deutschen Seestreitkräfte die auf Auslandsstationen befindlichen britischen Schlachtschiffe nicht mit. Für uns werden sie aber angenommen. Und wenn er dann noch hinzusetzt, sein deutscher Kollege von der Marine, Admiral von Tirpitz, habe die englische Flottenstärke als angemessen und mäßig bezeichnet, so erklart er damit den Gipfel der Harmlosigkeit. Bauen wir also unsere Schlachtschiffe zu großen Passagierdampfern um, Englands mäßige Kriegsmarine braucht uns nicht in unserer Nachtruhe zu stören.

Herr Churchill hat noch betont, Deutschland sei nicht so weit zur See, wie er angenommen habe, er werde aber jede neue Ausbreitung zum ferneren Ausbau genau beobachten, damit England nicht zurückbleibe; diese Worte sollten ihn selbst doch beruhigen. Aber nein, er baut weiter und weiter, und er ist auch davon überzeugt, daß es ihm nicht an den erforderlichen Besatzungen fehlen wird. Vor 1870 sagte der französische Kriegsminister Leboucq, daß kein Gamauschen-

knopf fehle, der englische Marineminister sagt heute, wenn morgen ein Krieg ausbräche, so könnte jedes Schiff mit der etatsmäßigen Besatzung in See gehen. Dabei weiß er doch ganz genau, daß Deutschland keinen Krieg vom Zaune bricht, sollte also solche allgemeinen, aufregend wirkenden Meldungen lieber vermeiden. Er will natürlich alles nur zur Betätigung der britischen Friedensliebe harmlos gemeint haben. Aber wir meinen, daß der harmlose Mann nicht harmlos ist.

Verdiente Abfuhr.

Die Erholungsfahrt des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen nach Südamerika war von dem bekannten Pariser Heftblatt „Le Temps“ politischer Flecke verdächtigt worden; die Fahrt bewiese, hatte das Blatt geschrieben, daß der Kaiser ein Protektorat über Südamerika im Gegensatz zu dem Grundsatz der Montevideo-„Amerika den Amerikanern“ erstrebe. Diese Behauptung wurde nun von dem führenden argentinischen Blatt „La Nacion“ als ein gefährlicher Versuch bezeichnet, den willkommenen Gast zu verächtigen.

Ueber das Stärkeverhältnis der Großmächte Europas

veröffentlicht die „Magd. Ztg.“ eine interessante Abhandlung, in der sie einleitend hervorhebt, daß infolge des strengen Verbots an die russischen Blätter, über militärische Dinge im Baren zu schreiben, eine genauere Uebersicht künftig erschwert sein wird. Rußland verfügt zur Zeit über 30 Armeekorps und will seine Armee beträchtlich gleichwohl noch um 500 000 Mann verstärken. Frankreich verfügt einschließlich seines afrikanischen im ganzen 22 Armeekorps. Das macht für die beiden Mächte zusammen 52 Armeekorps. Deutschland hat 25, Oesterreich-Ungarn 16 Armeekorps; die beiden Dreihundmächte verfügen daher nur über 41 Armeekorps. Wieviel von den 12 italienischen Armeekorps im Falle eines Krieges eingreifen werden, entzieht sich der Voraussage. Auch Englands 162 000 Mann Landtruppen spielen für den Stärkevergleich keine Rolle.

Der Deutsche Handelstag.

— Berlin, 19. März. In der gestrigen Nachmittags-sitzung begründete Regierungsekretär Rast-München einen Antrag auf Befürwortung der privaten Lebensversicherungsgesellschaften. Gutachter Schmidt-Allenstein trat dagegen für die öffentlich-rechtlichen Gesellschaften ein, die aus politischen Gründen unterstützt werden müßten. Ein von ihm gestellter Antrag in dieser Richtung wurde jedoch abgelehnt, der Antrag Rast dagegen angenommen. Generalsekretär Soetber sprach dann über den Einfluß des Krieges auf die Angehörigen der kriegsführenden Staaten. Es wurde eine Resolution gefaßt, daß eine Verringerung des englischen und amerikanischen Rechts nach der Richtung hin angestrebt werden soll, daß die Frist, die zur Innehaltung der privaten kaufmännischen Verträge

festgesetzt wird, durch die Dauer des Krieges keine Unterbrechung erfährt. Die Resolution, zum Antrag erhoben, soll der nächsten Friedenskonferenz im Jahre 1915 unterbreitet werden. Am Abend fand in den Zoo-Festräumen ein Festessen statt. Der Reichskanzler und Staatssekretär Dr. Delbrück, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, hatten in letzter Stunde wegen Unpäßlichkeit abgesehen. Dagegen waren Handelsminister Sydow, Finanzminister Dettmer und Minister des Innern Daubisch erschienen. Heute Donnerstag berät der Deutsche Handeltag über Kommunalabgabengesetz und Sonntagsruhe.

— Berlin, 19. März. Der Deutsche Handelstag setzte heute seine Verhandlungen fort. Zur Beratung stand zunächst der nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte Punkt: Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Mit dieser Materie hatte sich unmittelbar vor der Plenarversammlung der Ausschuss beschäftigt, und er legte dem Plenum folgenden Antrag vor: Der Deutsche Handelstag erkennt den vom Bundesrat beschlossenen und dem Reichstag am 3. November 1913 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend Sonntagsruhe im Handelsgewerbe als geeignete Grundlage für eine Neuordnung an und spricht sich insbesondere dafür aus, daß 1. das Gesetz keine verschiedene Regelung für Orte mit verschiedener Einwohnerzahl treffe; im Gegensatz zu dem Gesetzentwurf erklärt es jedoch der Deutsche Handelstag für dringend wünschenswert, daß 2. das Gesetz nicht nur für den Betrieb der offenen Verkaufsstellen, sondern auch für das übrige Handelsgewerbe die Arbeit an Sonn- und Festtagen eine gewisse Zeitlang gestatte, 3. die für den Ladenschluß am Abend geltende Vorschrift der Gewerbeordnung: „die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden“ auch auf den Ladenschluß an Sonn- und Festtagen Anwendung finde. Der Antrag wurde von dem Vertreter der Hamburger Detailistenkammer Schmerjahl begründet. Es folgte eine längere Erörterung, in der vor allem der Syndikus der Handelskammer München, Justizrat Dr. Kahn, sich gegen den Antrag wandte. — Von dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg war beim Deutschen Handelstag folgende Depesche eingegangen: Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Präsident, dem Deutschen Handelstag zum Ausdruck zu bringen, wie lebhaft ich bedaure, daß ich mir die Freude der Teilnahme an seinem Festmahl in diesem Jahre versagen muß. Den Vertretern des deutschen Handels, deren diesjährige Tagung der Reichsregierung wiederum wertvolle Anregungen bringen wird, sende ich meine besten Grüße und Wünsche.

Das Pariser Attentat.

— Paris, 19. März. Ein Blatt berichtet, der Advokat Labori habe dem früheren Finanzminister erklärt, er könne die Verteidigung seiner Gattin nur dann übernehmen, wenn er es als eine ausgemachte Sache ansehen würde, daß er das Andenken Calvettes, für den er volle Achtung bewahrt habe, außer Spiel lasse. Labori habe auf der Redaktion des

Der Junker wider Willen.

Humoreske von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Es war der heiße Herzenswunsch seiner Mutter, der ihn dazu bestimmt hatte, Theologie zu studieren. Als junger Mensch von achtzehn Jahren bezog er die Universität, ließ sich bei einer Burichenschaft auslaggen und genoss die ersten Semester mit der ganzen Energie seiner Jugend auf dem Festboden und der Kneipe. Im vierten Semester hatte er den Kopf und die linke Wade voller Schmissen, die nach seiner Meinung den Mangel theologischer Gelehrsamkeit reichlich auswogen.

Denn soviel oder sowenig er davon bei dem spärlichen Besuch der Kollegien kennengelernt hatte, genügte vollkommen, um ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß er niemals ein Kanzelredner werden könnte. Aus diesem Widerstreit von Pflicht und Neigung erlöste ihn der Tod seiner Mutter. Nach dem Begräbnis hatte er eine lange Unterredung mit seinem Vater, die zur Folge hatte, daß er nicht mehr auf die Universität zurückkehrte, sondern als Lehrling auf ein Gut zog, um die praktischen Kenntnisse der Landwirtschaft zu erwerben.

Jetzt war Kurt Riesenstahl auf dem richtigen Wege. Er wurde ein sehr tüchtiger Landwirt, und mit dreißig Jahren war er bereits der unabhängige Administrator der großen Begüterung Eibenwalde, deren Besitzer, ein alter Graf, in Wiesbaden lebte. Ein Jahr später starb der alte Pastor. Unter den zahlreichen Bewerbern um die gut dotierte Pfarre befand sich auch Hermann Müller, ein intimer Freund Riesenstahls aus seiner Studienzeit. Natürlich kam er in die engere Wahl und erhielt auf den Vorschlag des Administrators von dem Grafen die Stelle.

Die alte Freundschaft lebte wieder auf, und es verging kaum ein Tag, wo der Herr Administrator nicht bei der Rückkehr vom Felde vormittags im Pfarrhause vorsprach.

Oder er kam abends, setzte sich in den weichen Großvaterstuhl, der neben des Pastors Schreibtisch stand, und rauchte schweigend seine Zigarre.

Die dritte im Bunde war die Frau Pastor. Die idealste Pfarrfrau, die man sich denken kann. Ihre äußeren Vorzüge mußten jedem ins Auge fallen. Sie war schön, anmutig und liebreizend, dabei groß und trotz ihrer drei Wunden schlank wie ein junges Mädchen. Aber all dieses wurde noch durch ihre Herzensgüte übertrifft. Sie offenbarte sich nicht nur in einer unermüdeten Sorgsamkeit für Gatten und Kinder, sondern auch in der nie ermattenden Fürsorge für alle Kranken und Schwachen der großen Pfarochie. Manchmal hätte der Pastor auf sie eifersüchtig sein können, denn alle, die eine Sorge oder ein Herzeleid drückte, gingen zuerst zur Frau Pastor...

Kurt Riesenstahl war Junggeselle geblieben. Sein Zettchen, die er aus dem Elternhause übernommen hatte, führte ihm die Wirtschaft und betraute ihn wie ihren Sohn.

Eines Abends saßen die beiden Freunde wieder einträchtig beisammen. Sie hatten bereits durchgesprochen, was die Menschen auf dem Lande interessiert, die Wetterlage, die Arbeit im Felde, die kleinen Ereignisse der Umgegend... Nun saß Kurt schweigend und sah den blauen Ringen nach, die von seiner Zigarre emporstiegen. Der Pastor ging, wie es seine Gewohnheit war, im Zimmer langsam auf und ab, die Hände auf dem Rücken ineinander gelegt.

„Sag' mal, Kurt,“ fragte er ganz unermittelt, „weshalb hast du noch nicht geheiratet? Hast du eine unglückliche Liebe gehabt?“

Kurt schüttelte den Kopf. „Nein, Hermann. Als ganz junger Dachs auf meiner ersten Stelle habe ich mich eine Zeitlang für die Tochter meines Bruders interessiert. Es ist mir aber nicht allzusehr ans Herz gegangen, als sie sich mit einem Offizier verlobte und bald darauf heiratete.“

„Na, dann hindert dich doch nichts, unter den Töchtern des Landes Umschau zu halten und dir ein Weib zu nehmen.“

„O doch,“ erwiderte Kurt mit einem feinen Lächeln. „Meine Ansprüche an das Wesen, das ich mir zur Lebensgefährtin erwählen könnte, sind ins Unermessliche gestiegen, seitdem ich deine Frau kennen gelernt habe. Du wirst es ja nicht falsch deuten, Hermann. Aber ein weibliches Wesen mit den Eigenschaften deiner Anna gibt's auf der Welt nicht zum zweitenmal.“

„Na ja...“ antwortete der Pastor schmunzelnd. „Ich habe in den Gläubstopp gegrieffen. Anna,“ rief er seiner eben eintretenden Gattin zu, „laß uns noch einen Augenblick allein. Wir haben noch etwas zu besprechen, wobei wir dich nicht brauchen können.“

„So... ihr habt Geheimnisse vor mir,“ meinte Frau Pastor lachend. „Das ist mir neu. Aber wie ihr wollt! Einer von euch wird ja bald beichten...“

„Darauf wirst du wohl vergeblich warten,“ rief der Pastor ihr nach. „Du mußt aber bedenken, daß dein Zettchen schon recht klapprig geworden ist und schon nicht mehr das leistet, was eine tüchtige Frau aus deinem Haushalt machen könnte.“

Noch lange hatten sie das Thema erörtert und alle heiratsfähigen Töchter der Umgegend in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen. Bei jeder hatte Kurt etwas auszusagen. Die Frau Pastor, die in dem Gespräch nun auch teilnehmen konnte, verteidigte die meisten ihrer Mitschwester sehr lebhaft und wunderte sich sehr, daß ihr Mann immer schmunzelte, wenn Kurt erklärte, das Mädchen entspräche durchaus nicht seinem Ideal. Und die Männer hatten gelächelt und sich verständnisvoll angeblinzelt, als sie schließlich Kurt aufgefordert hatte, ihr doch sein Ideal zu beschreiben.

Einige Zeit danach erhielt die Frau Pastor einen Brief aus England. Ihre Schwester Ella, die dort in einem

„Figaro“ eine ähnliche Erklärung abgegeben. Frau Gaillauz wiederholte einem Sekretär Laboris gegenüber das Bedauern über ihre Tat; sie sei über den Preßfeldzug wahnsinnig aufgeregt gewesen; sie erkenne, daß sie eine schwere Schuld auf sich geladen habe, als sie sich willenlos einer vorübergehenden Verwirrung hingegeben habe.

Die politischen Folgen der Tat der Frau Gaillauz erstrecken sich namentlich auf die Wiederauflösung der Affäre des Betrügers Rochette. Die Kammer ist entschlossen, darüber Klarheit zu gewinnen, ob tatsächlich von den jetzt in der Regierung befindlichen Männern Vertuschungen in der Untersuchung gegen den Betrüger vorgekommen sind. Da der gegenwärtige Marineminister Monis, der f. St. als Ministerpräsident den Prozeß gegen Rochette niederzuschlagen ließ, in den dem Untersuchungsausschuß zur Klärung vorliegenden Affären verwickelt ist, so schied auch er bis auf weiteres aus dem Kabinett aus. Der Skandal zieht eben immer weitere Kreise und wird schließlich zum Sturze des gesamten Ministeriums führen.

Die Wirren in Mexiko.

— New York, 18. März. Nach einer Agenturmeldung aus der Stadt Mexiko sind 149 meuternde Soldaten vor der Bundeskaserne in Juxtla hingerichtet worden. Sie wurden dufendweise an der Steinmauer aufgestellt und erschossen; die zuletzt Vorgeführten stolpten über die Leichen ihrer Vorgänger.

Vornehmen Hause Erzieherin war, schrieb ihr, daß ihre Aufgabe dort beendet wäre. Sie wolle zu Ostern nach Deutschland zurückkehren und sich nach einem Ort umsehen, wo sie eine Erziehungsanstalt für höhere Töchter gründen könne.

„Was, die wilde Hummel will sich die Würde einer Anstaltsleiterin zulegen?“ rief der Pastor, als er den Brief gelesen hatte.

„Du vergißt, lieber Herrmann, daß die wilde Hummel sechsundzwanzig Jahre alt und wahrscheinlich auch ein ruhiges, gefeßtes Mädchen geworden ist. So sieht sie jetzt aus,“ fuhr sie fort und reichte ihrem Gatten eine Photographie, die dem Brief beigelegt hatte.

„Tausendja,“ meinte der Pastor schmunzelnd. „Die ist ja dein Ebenbild geworden. Wenn sie auch in ihren feelischen Eigenschaften nach dir eingeschlagen ist...“

„Dann?“

„Dann ist sie zur Leitung einer Töcherschule wohl geeignet,“ schloß der Pastor mit großer Geistesgegenwart. „Ich will ihr gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Aber zuerst soll sie sich einige Zeit bei uns hier erholen. Schreib' ihr also und laß sie ein.“

„Seit wann geht mein lieber Mann auf Schleichwegen?“ erwiderte Anna lachend. „Meinst du, ich hätte nicht erraten, wer das Ideal meines Freundes Kurt ist, und weshalb du Ella einlade?“

„Es ist nicht gut, wenn Ideale zu Flug sind,“ gab der Pastor schmunzelnd zurück. „Aber ich denke, wir sind auch in diesem Falle eine Meinung.“

„Na ja... ich glaube auch, daß die beiden gut zueinander passen würden.“

Als die Vögel im ersten jungen Grün prangten, trat „Tante“ Ella im Pfarrhause ein. Die Ähnlichkeit mit der älteren Schwester war geradezu verblüffend. Die übersprudelnde Lustigkeit, die ihr in der ersten Jugend den Beinamen „wilde Hummel“ verschafft hatte, war zu einer sonnigen Heiterkeit abgeklaut.

Mit Absicht hatten die Pastorenleute dem Freund verschwiegen, wen sie als Gast erwarteten. Die Überraschung gelang vollkommen. Ganz ahnungslos stieg Kurt vom Pferde, band es an den Zaun und trat ins Pfarrhaus. Als er die Tür zu Pastors Studierzimmer öffnete, stand er Tante Ella gegenüber.

In der Meinung, Frau Pastor vor sich zu haben, streckte er ihr mit einem herzlichen Gutenmorgen die Hand entgegen. Dann weiteten sich seine Augen, eine jähe Röte schloß ihm in das Gesicht, seine Hand sank herab...

„Entschuldigen Sie,“ stotterte er mit einer vor lauter Verlegenheit recht unbeholfenen ausfallenden Verbeugung. Der jungen Dame war der tiefe Eindruck, den ihre Erscheinung auf den blonden Jüngling gemacht hatte, nicht entgangen. Auch auf ihrem Gesicht war eine leichte Röte der Befangenheit aufgetreten. Zum Glück erschien in diesem Augenblick der Pastor und machte die beiden miteinander bekannt.

Aber Kurt konnte seine Verlegenheit nicht so schnell überwinden. Er blieb schweigsam und empfahl sich bald.

„St. dein Freund immer so unbeholfen?“ fragte Ella, als Niesenstahl gegangen war. Zufällig war sie dabei ans Fenster getreten, wo sie sehen konnte, wie Kurt sich in den Sattel schwang und den stolzen Trakehner im Galopp anspringen ließ. Sie hörte kaum hin, als ihr Schwager seinen Freund als einen lieben, prächtigen Menschen schilderte, dem er zu großem Dank verpflichtet sei. Ihre Gedanken verglichen ihn mit den fehnigen, schlanken Männern, die sie in England kennen gelernt hatte, und der Vergleich fiel nicht zu seinen Ungunsten aus.

(Schluß folgt.)

Reichstag.

236. Sitzung vom 19. März.

Am Bundesrätischen Staatssekretär Solff.

Präsident P a m p f eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Es ist Ihnen allen bekannt, daß die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, die Frau Herzogin von Braunschweig, gestern von einem Prinzen entbunden worden ist. Ich bitte um die Ermächtigung, Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie dem Herzogspaar von Braunschweig die Glückwünsche des Reichstages auszusprechen. (Die meisten Mitglieder des Hauses haben sich erhoben.) Die Ermächtigung ist erteilt.

Darauf wird die zweite Lesung des

Kolonialestat

(fünfter Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. E r z b e r g e r (Ztr.): Wegen meiner jüngsten Ausführungen zum Kolonialestat bin ich scharf angegriffen worden. Meine Kritik an der Behandlung der Schwarzen auf den Plantagen wurde sogar als Beschimpfung der Pflanzler zurückgewiesen. Ich habe von meiner Rede keine Silbe zurückzunehmen. Meine Angaben stützen sich auf amtliches, durchaus zuverlässiges Material. Ein alter Afrikaner schreibt in seinem neuesten Buch: Im Reichstag geben Zentrum und Sozialdemokratie den Ausschlag, Humanität und Arbeiterschutz sind daher die Schlagworte unserer Kolonialpolitik. Dagegen haben wir nichts einzuwenden. In früheren Jahren hat auch die Regierung scharf gegen die Pflanzler Stellung genommen. Denken Sie doch an die Haltung des Herrn Dernburg! Er hat hier im Reichstag festgestellt, wie übel die Eingeborenen auf den Plantagen behandelt werden. Diese Klagen wurden von der Regierung noch im Vorjahre als richtig anerkannt. Ich könnte Ihnen stundenlang amtliches Material vorlegen, das alle meine Behauptungen beweist. Nun zu einem lustigeren Kapitel. Der Generalleutnant von Brochem, der sich auf dem Preußentage erlaubt hat, vom Reichstag als von einer gemischten Gesellschaft und von einer Rote zu sprechen, und gegen den der Staatsanwalt nicht eingeschritten ist (lebhaftes Hört, Hört!), hat als stellvertretender Gouverneur in Ostafrika einen Erlaß über das Grüssen herausgegeben. Danach sind sämtliche Boys der Europäer, der Angestellten beim Gouvernement und alle Farbigen, auch Jnder und Griechen, verpflichtet, den Gouverneur und seinen Stellvertreter zu grüssen, sowohl im Vorbeigehen, aber auch wenn die Leute irgendwo sitzen oder liegen. In letzterem Falle besteht der Gruß im Aufstehen und Annehmen einer strammen Haltung. Fehlt also nur noch: Hand an die Hosennaht. (Zuruf: Die haben ja keine Hosen! Heiterkeit.) Ein Mann, der den Herrn v. Brochem nicht kannte und nicht grüßte, wurde angefahren: Sie unverschämter Flegel, warum grüssen Sie nicht; ich stehe hier an Stelle des Kaisers! (Heiterkeit.) Herr v. Brochem sagte den Leuten, ich werde euch Schweinepach schon beibringen, mich zu grüssen, und dachte dabei wahrscheinlich, er habe Reichstagsabgeordnete vor sich. Der Erlaß, der auch für die Matrosen unserer Marine gilt, hat schon internationale Verwickelungen zur Folge gehabt, da er auch für Jnder und Griechen gelten soll. Es kamen diplomatische Vorstellungen; als aber Herr v. Brochem sich verantworten sollte, da hatte er an einem Morgen sich den Schlüssel zum Bezirksgericht geben lassen und dort Änderungen an den Ausdrücken des Erlasses vorgenommen, um die Schuld von sich abzulenken und Unschuldige in den Verdacht zu bringen, als ob sie einen so horrenden Erlaß herausgegeben hätten. Geschehen ist dem Herrn v. Brochem nichts, er ist dann in China verwendet worden und hat es bis zum Generalleutnant gebracht. Falls der Erlaß noch in Kraft ist, muß er kassiert werden.

Staatssekretär Solff: Der jetzige Generalleutnant von Brochem war als Major kurze Zeit Stellvertreter des Gouverneurs von Ostafrika und hat in dieser Eigenschaft die beiden Erlasse oder Verordnungen, die der Vorredner erwähnte, ergehen lassen. Die beiden Erlasse sind aber in die Sammlung der Verordnungen nicht aufgenommen worden. (Beifall.) Eine Schule in Wilhelmsthal, die Abg. Arendt wünschte, wird von dem Gouverneur nicht für zweckmäßig gehalten. In Südwestafrika ist eine Beihilfe an die Eltern wegen der großen Verkehrsschwierigkeiten angezeigt. Die Verwaltung wird das Schulwesen in den Kolonien nach wie vor nach Kräften fördern. Wegen des Hassens von Darressalam werden wir demnächst mit einer Vorlage kommen; das erste Projekt war ungeeignet. Eine Verlängerung der Dienstperioden über drei Vierteljahr hinaus empfiehlt sich für Ostafrika nicht; die Schaffenskraft erlischt dann. In Südwestafrika sind längere Dienstperioden möglich. Den Sklavenraub und Sklavenhandel, der in Ostafrika in schleichender Weise betrieben wurde, haben wir beseitigt. Ausnahmefälle werden schwer bestraft, sogar mit dem Tode. Es ist schwierig, die richtige Arbeitsform für ganz Afrika zu finden. Auch in der Beseitigung der Hausflaverei sind wir einzig, nur über das Tempo bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Der Uebergang eines Sklaven von einem Herrn an den andern darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Bezirksamtmannes erfolgen. Die Verurteilung ist kein Akt grausamen Sklavenhandels, sondern ein Instrument humaner Politik zur Besserung der Verhältnisse der wirtschaftlich Schwachen. Im Jahre 1920 wird die Hausflaverei zwar noch nicht vollständig beseitigt, aber eine Verordnung in Kraft sein, wonach kein Gericht in unseren Schutzgebieten eine Klage wegen Anerkennung oder Beibehaltung der Slaverei mehr annehmen wird.

Abg. R e i n a t h (ntl.): Die Festlegung eines bestimmten Termins zur Abschaffung der Hausflaverei könnte leicht zu Unruhen führen. Das wollen wir nicht verantworten. Wir hoffen, daß die Tanganjikabahn ein Kampfmittel für die wirtschaftliche Erhebung des ganzen zentralafrikanischen Gebiets für uns Deutsche wird.

Abg. B r u d h o f f (Sp.): Wir empfehlen besonders die Lehrer in den Kolonien dem Wohlwollen der Regierung. Ein fester Lehrerstand ist für die Kolonien außerordentlich wichtig.

Abg. R o s k e (Soz.): Der Reichstag steht viel zu hoch, um von den Angriffen des Herrn von Brochem berührt zu werden. Für die Schulen muß noch viel mehr geschehen.

Darauf werden die Resolutionen der Budgetkommission, die Mitteilungen über die Abschaffung der Hausflaverei und Ueberfichten über die Besitz- und Pachtverhältnisse der Pflanzungen verlesen, angenommen, ebenso die Resolutionen, die Schutzbestimmungen für die Arbeiter fordern. Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

Beim Etat für Südwestafrika erklärte Staatssekretär Solff auf eine Rede des Abg. S o c h (Soz.), dieser habe gegen ihn Verleumdungen geschleudert mit der Behauptung, die Verwaltung habe in der Diamantenfrage betrügerische Manipulationen gebudet. Er nahm den Ausdruck nach Einsicht des Stenogramms jedoch zurück, da er in hypothetischer Form gehalten war.

Abg. W a l d h e i m (Sp.) erkannte die Tätigkeit der Diamantenregie an. Die Diamanten würden für die Zukunft das Rückgrat jedes Etats bilden.

Ein Nachtragsetat „Winterfeldtsche Grundstückskaufe“ wurde ohne Debatte angenommen. Freitag 2 Uhr: Kurze Anfragen, Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 19. März.

Das Haus setzte am Donnerstag die Beratung des Eisenbahnetats fort. Dabei wurden die bekannten lokalen Bahnwünsche, die alljährlich bei dieser Gelegenheit wiederkehren, vorgebracht. Am Donnerstag standen vorläufig 26 derartige Wünsche auf der Rednerliste. Ab und zu erhob sich ein Regierungsvertreter, um auf bestimmte Anliegen sofortige Antwort zu erteilen. Im übrigen wurde allen Wünschen wohlwollende Prüfung zugesagt.

Die Beratung des Eisenbahnetats wurde zu Ende geführt, dann begann das Haus die erste Beratung des Grundteiles des Gesetzes. In längerer Rede sprach sich Minister von Schorlemer für entschiedene Förderung der inneren Kolonisation aus. Der Güterverkehrsminister soll energisch entgegengetreten werden. Abg. v. A r i e s (K.) sprach sich für den Entwurf aus, dessen Beratung heute Freitag fortgesetzt wird.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— In Berlin trat der Parteitag der „Deutschen Rechtspartei“ zusammen. Der Partei gehören eingeschlossene Welfen und solche Politiker an, die auch — Hessen-Rassau wieder zum selbständigen Staat erhoben wissen wollen. Man protestierte demnach in scharfsten Worten gegen die Annexion Hannovers und Hessen-Rassaus. Die Debatte bewegte sich oft in heftigen Ausfällen gegen Bismarck, seine Minister und die von ihm verfolgte Politik. — Man glaubte, einer Parteiverammlung von 1867 beizuwohnen, es war jedoch der 18. März 1914.

— Neue Männer. Der neue Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium des Innern D r e w s, der bisher Regierungsrat in Kassel war, war schon einmal, von 1905 bis 1911, Vortragender Rat im Ministerium des Innern. Der zum Vizepräsidenten der Oberrechnungskammer ernannte bisherige Unterstaatssekretär S o l f erfreut sich der besonderen Gunst des Kaisers. Er hatte lange Zeit viele politische Gegner; Versuche, ihn zu entfernen, mißglückten jedoch stets. Eine interessante Persönlichkeit ist der zum Vizepräsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannte Geh. Oberregierungsrat v. H e r m a n n. Vor 15 Jahren war der damalige Herr Herrmann noch einfacher Rechtsanwalt und Sozius des Justizrates August von Simson, des Sohnes des ersten Präsidenten des Reichstages und des Reichsgerichts. Seine Berufung ins Ministerium des Innern verdankte er seinem Studienfreunde, dem damaligen Minister des Innern, Freiherrn von Rheinbaben.

— Berlin, 19. März. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Es werden wieder allerhand Gerüchte über Personalveränderungen in hohen Ämtern verbreitet. So heißt es, der Staatsminister v. Dallwig werde als Statthalter nach Elsaß-Lothringen gehen. Eine Bestätigung dafür ist nicht zu erlangen, freilich aber auch an den Stellen, die unterrichtet sein könnten, kein Dementi. Auch von einem für einen ziemlich nahen Zeitpunkt bevorstehenden Rücktritt des Reichstagslers wird wieder einmal gesprochen. Dieses Gerücht scheint aber keinen Boden zu haben, denn es ist nicht der geringste Anhaltspunkt dafür bekannt geworden, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich mit Rücktrittsgedanken trage.

Berlin, 19. März. Im Zusammenhang mit der Polendemonstration in der Pauluskirche zu Mosbit wurden heute zwei Rädelsführer verhaftet; andere Beteiligten haben Berlin verlassen. Die Verhafteten werden wegen Erregung von Rärm oder Unordnung im Gottesdienst angeklagt.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 19. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages erklärte bei der Weiterberatung der Novelle zum Besoldungsgesetz Reichstagssekretär Köhn, die Regierung müsse es ablehnen, auf die Anregungen und Anträge einzugehen, die eine erhebliche materielle Minderung der Vorlage bedeuteten. Das gelte besonders von den Anträgen betr. Aufbesserung der höheren Beamten, die einen bedeutsamen Einbruch in die Besoldungsordnung darstellten. Er müsse im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes dringend bitten, es hier bei dem Entwurf zu belassen. Staatssekretär R e i t e l s c h l o s s sich dieser Erklärung an und meinte, daß es besser sei, durch eine Vermehrung im Etat selbst einzugreifen. Hierdurch würde für eine Reihe von Jahren durchgreifend geholfen. — Die Budgetkommission des Reichstages hat die noch ausstehenden Positionen des Kompromissantrages der bürgerlichen Parteien zur Besoldungsnovelle, die sich auf die höheren Beamten bezieht, ange-

PEBECO
ZAHNPASTA
verhindert den Ansatz von Zahnstein
und erhält die Zähne rein und gesund!
Große Tube 1-M
Kleine Tube 60 Pf

nommen, obwohl die Regierung wiederholt hat, es bei den Änderungen des Entwurfs belassen zu lassen.

— Berlin, 19. März. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde heute bei der Beratung des Etats der Verwaltung der direkten Steuern auf die Frage, ob nicht infolge der Wehrsteueranhebung größere Erträge und dadurch die Aufhebung oder Ermäßigung der Steuerzuschläge zu erwarten seien bezw. ob die Neueinbringung einer Steuernovelle bedürftig, von Seiten der Regierung erklärt, die Hochkonjunktur werde steuerlich im Jahre 1914 nicht mehr voll in Erscheinung treten, andererseits sei die Wirkung der Wehrsteuer berücksichtigt, aber in den Zeitungen seien Uebertreibungen erfolgt. Ein Ueberblick über die Ergebnisse der Wehrsteueranhebung liege noch nicht vor; Mehreinnahmen seien allerdings zu erwarten, dagegen werde die Nachsteuer der vorigen Jahre in Fortfall kommen. Der Finanzminister erklärte, die Aufhebung oder Minderung der Steuerzuschläge mit jährlich 72 Millionen Mark könne nur auf gesetzlichem Wege erfolgen. Entbehrlich seien sie nicht, namentlich werde die Wehrsteueranhebung keinen entsprechenden Erfolg bringen, andererseits ständen Mehrausgaben des Staates bevor. Die Vorlegung einer Steuernovelle sei ohne endgültige Regelung der Steuerzuschläge nicht tunlich und stehe derzeit nicht in Aussicht. Die Lücken seien infolge der Reichsgefesgebung einigermaßen ausgefüllt.

— Wer kann am besten schimpfen? In turbulenten Szenen kam es in der heftigen zweiten Ständekammer, als Staatsrat Siefert erklärte, die Regierung werde auch weiterhin dem Lehrer Jung das Halten von Vorträgen in sozialdemokratischen Versammlungen verbieten. Der Sozialdemokrat Fulda rief: „Heldengeist“, worauf der Staatsrat rief: „Sie haben es ja nur bis zum Gefreiten gebracht.“ Der Sozialdemokrat rief zurück: „Und Sie sind ja bloß trauriger Sommerleutnant!“ Der Staatsrat sagte darauf: „Ihre Worte reichen mir nicht an die Stiefelspitzen!“ Fulda darauf: „Sie unterschätzen den Staatsrat Sie!“ Das Eingreifen des Präsidenten machte der Szene ein Ende.

Luxemburg.

— Der Zwischenfall in Luxemburg, veranlaßt dadurch, daß halbwüchsige Burschen hinter mehreren zu Hofe geladenen deutschen Offizieren „Wades“, „Zabern“, „Brüllens“ usw. beschrien, ist nicht so tragisch zu nehmen. Die Luxemburger Bevölkerung ist als ruhig bekannt, wenn sie auch lange Zeit das schöne Lied sang: „Wer wolle keine Preuße sein.“ Die Pöbeleien der jungen Burschen wird von der Bevölkerung einmütig verurteilt.

Großbritannien.

— Drohender Ulfsterkrieg. Die Londoner Regierung befürchtet jetzt allen Ernstes, daß die protestantischen Ulfsterleute zur Behinderung des irischen Selbstbestimmungsrechtes ihre Drohungen wahrnehmen und zu den Waffen greifen könnten. Da es heißt, daß die freiwilligen Ulfsterregimenter die Kasernen in zahlreichen Städten Irlands stürmen und die Kriegsvorräte plündern wollen, so erteilte das englische Kriegsministerium den Garnisonen dieser Städte den Befehl, doppelte Wachen aufzustellen und die Eingänge zu den Arsenalen strengstens zu überwachen. Da in allen diesen Städten große Mengen von Waffen und Munition verschwunden, d. h. von den Ulfsterleuten in Besitz genommen worden seien.

Vom Balkan.

Paris, 19. März. Der als Nachfolger von Bogros zum Gouverneur von Epirus ernannte Jovetis erklärte dem Athener Berichterstatter eines hiesigen Blattes, es sei seiner Ansicht nach unerlässlich, daß die Griechische Regierung die griechischen Vorschläge möglichst rasch beantworten. Die bewaffneten Epiroten bildeten bereits eine in jeder Hinsicht gefährliche Streitmacht. Die griechische Regierung sei jenen Offizieren gegenüber, welche sich den Aufständischen hätten anschließen wollen, sehr streng vorgegangen, aber angesichts der Untätigkeit der Mächte, könnte sie schließlich dieser Bewegung machtlos gegenüberstehen, und ihre Lage würde dadurch immer heftiger. Die Zeit dränge, und selbst wenn der österreichisch-italienische Schritt eine diplomatische Unterbrechung darstelle, müßten die Triple-Entente-Mächte ihre Eigenliebe zum Schweigen bringen. Die aufständische Bewegung würde aufhören, sobald der epirotischen Bevölkerung wirkliche Märzschafften geboten werden; aber diese Märzschafften könnten nicht von der albanischen Regierung gegeben werden, welche vielleicht unfähig wäre, dieselben aufrecht zu erhalten.

Schiffsunfälle.

Bremen, 19. März. Der deutsche Dampfer Kaiser Wilhelm der Große stieß gestern nacht in der Nordsee in der Nähe von Naals Feuererschiff mit einem Dreimaßschoner zusammen. Das Segelschiff sank in etwa 30 Minuten. Der Dampfer hielt sich ungefähr 2 Stunden in der Nähe des Schoners auf und suchte die Unfallstelle ab, ohne etwas von der Mannschaft des gesunkenen Schiffes zu entdecken. Der Dampfer hat keine Beschädigungen erlitten und seine Reise fortgesetzt. Der Name des Segelschiffes ist noch nicht festgestellt.

Bremen, 19. März. In der Kollision des deutschen Dampfers Kaiser Wilhelm der Große mit dem Schoner wird noch gemeldet: Kaiser Wilhelm der Große stellte fest, daß sich die Besatzung des angerannten Schoners nicht mehr an Bord befand. Die Mannschaft der englischen Schoner war nicht ertrunken, sondern von dem deutschen Schlepper „Bulkan“ gerettet und in Coles gelandet worden.

Eine Schiffskatastrophe bei Venedig.

Benedig, 19. März. Ein italienisches Torpedoboot stieß mit einem kleinen vom Lido kommenden Passagierdampfer zusammen, der sofort sank. Nur wenige Personen konnten gerettet werden. Gegen 50 ertranken, darunter der russische Botschafter Merinski. Nach einer weiteren Meldung handelt es sich um das Torpedoboot „56 T.“. Bis 8 Uhr abends waren sechs Leichen geborgen. Acht Personen sollen gerettet worden sein. (S. tel. Nachr.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ 19. März. Das Schwurgericht hat heute nach viertägiger Verhandlung den italienischen Hüttenarbeiter Paolo Dini wegen Ermordung seines Landsmannes Ranzzi zum zweiten Male zum Tode verurteilt. Das erste Todesurteil, das am 29. Juni v. J. gefällt worden war, war vom Reichsgericht wegen eines Formfehlers aufgehoben worden. Die Leiche des ermordeten Ranzzi war im Frühjahr vorigen Jahres im Walde von Klünge bei Rombach mit abgehacktem Kopfe aufgefunden worden.

§ Leipzig, 19. März. Das Reichsgericht verhandelte heute über den Niefenprozeß betreffend den Zusammenbruch des Spar- und Kreditvereins Niedermöbau bei Darmstadt. Nach 10wöchiger Verhandlung wurde am 14. Juni v. J. das Urteil gefällt, durch welches die Angeklagten wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz, Hehlerei usw. verurteilt worden waren. Die von den Angeklagten Kommerzienrat Jhrich und Rechner Beck eingelegte Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen, dagegen wurde auf die Revision des Privatiers Moses Jsaak, der wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und Beihilfe und Anstiftung eines Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu Zuchthaus verurteilt worden war, das Urteil aufgehoben, ebenso wurde aber auch auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil gegen Jsaak aufgehoben, soweit dieser von der Anklage des § 146 des Genossenschaftsgesetzes freigesprochen worden war. Die Revision der Staatsanwaltschaft, soweit sie sich gegen den Freispruch Jhrichs aus § 147 des Genossenschaftsgesetzes und von der Anklage des Betruges herleitete, wurde dagegen verworfen.

Hamburg, 19. März. In Sachen des Kieler Verstoßprozesses ist auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Kiel der hiesige Kaufmann Reugebauer verhaftet und dem Kieler Untersuchungsgefängnis zugeführt worden.

§ Das Wort „Suffragette“ einer Dame gegenüber gebraucht, die keine ist, ist eine Beleidigung, so hat dieser Tage ein deutsches Gericht entschieden. Eine Lehrerin war mit einer Frau in Streit geraten, die schließlich die Erziehlerin in höchster Entrüstung eine Suffragette genannt hatte. Der Richter entschied, daß die Suffragetten zu den anständigen Menschen nicht gerechnet werden könnten, daß der gebrauchte Ausdruck der Lehrerin gegenüber eine Beleidigung sei.

Aus Badeorten.

Gosensatz, 19. März. Der Bürgermeister Gröbner ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Er war der Schöpfer des Kurorts Gosensatz.

Neues aus aller Welt.

Auf der Zeebe Glüdauf-Segen bei Görde wurden zwei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verstorben. Nach achtstündiger angestrengter Tätigkeit konnte einer von ihnen als Leiche geborgen werden, während der andere in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde.

Die Frau eines Oesterreichers namens Jesato in Hirschberg wurde verhaftet, welche es verstanden hatte, als angebliche Krankenschwester von einem Berliner Rentier während 1 1/2 Jahren ca. 21000 Mark zu erschwindeln. Gleichzeitig wurde ihr Mann unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet. Das Paar wohnt jetzt in Hirschberg in Sachsen mit vier Kindern, während der Betrügereien hatte es seinen Wohnsitz in Lichtenrade bei Berlin.

Am Gymnasium zu Marienburg wurde festgestellt, daß in das Konferenzzimmer eingebrochen worden war, um Examen-Aufgaben zu entwenden und an gemachten Arbeiten Porzektoren vorzunehmen. Auch sonst ereigneten sich unliebsame Vorfälle unter den Marienburger Schülern. Mehrere Sekundaner warfen einem Lehramtskandidaten die Fenster seiner Wohnung ein. Vielen Lehrern wurden beleidigende anonyme Briefe zugesandt.

In einem Felsgeklüfte des Stadtwaldes von Neienberg wurde der Dresdener Rechtsanwalt Kurt Gossener vergiftet aufgefunden. Er hatte in sein Reisebuch eingeschrieben: Ich bitte, mich zu beerdigen, gleichgiltig, wo. Er führte etwa 100 Mark und einige Giftflaschen mit sich.

Bei Tours wurde ein 16-jähriger Kassenbote von einem bisher unbekannten Verbrecher erdrückt, seiner 5000 Fr. enthaltenden Tasche beraubt und an einen Baum aufgehängt.

Professor Mercalli, der Direktor des Beobachtungsbureau, ist in seiner Wohnung in Neapel verköhlt im Bett aufgefunden worden, das sich durch eine umgestülzte Petroleumlampe entzündet hatte.

Der Berliner Lokalanzeiger gibt eine Meldung des Secollo aus Triest wieder, wonach unter der Bevölkerung des Dorfes eine Epidemie ausgebrochen ist, welche die Kranken nach wenigen Stunden hinwegrafft. Die Toten haben zahlreiche schwarze Flecken am Körper. Bisher starben 13 Personen. Das Dorf wurde mit einem doppelten Militärkorps umgeben, um es von der Außenwelt abzuschließen. Von Triest ist eine Ärztekommision dort eingetroffen.

In Konstantinopel fuhr während eines Gewitters ein Blitzschlag in den Palast der Pforte und zerstörte einen Teil der Telephonzentrale. In Galata wurde ein Kind von einem Leitungsdraht der Straßenbahn berührt und getötet, drei Personen wurden verletzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Samstag, den 21. März 1914. Sehr ruhig, doch meist trübe mit Niederschlägen, zeitweise starke Winde.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez

am 20. März = 4,64 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 20. März = 4,42 Meter.

Bruderschaft



zum hl. Josef

Bad Ems.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser Mitglied

Fräulein Margarete Roos

am Mittwoch, den 18. März, nach kurzem Krankenlager, geführt durch die hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche, in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Frühlingsstraße in Oberlahnstein, aus statt. Das Seelenamt der Bruderschaft ist am Montag 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Bad Ems.

Die Seele der Entschlafenen empfehlen wir dem Gebete unserer Mitglieder.

Bad Ems, den 20. März 1914.

1298

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden wie auch bei der Krankheit unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels,

Herrn Andreas Kraft,

erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Dausenau, den 20. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(1305)

Eine komplette Bierzapfeinrichtung

mit 2 Messinghähnen, Ablaufblechen und allem Zubehör ist preiswert zu verkaufen. (1310)

Hotel „Stadt Wiesbaden“, Bad Ems.

Reparaturschloßer,

die in ähnlichen Betrieben schon beschäftigt waren, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei der

Blei- u. Silberhütte Braubach A. G.

Braubach a. Rhein.

Kieler Rohrßüßlinge

heute frisch eingetroffen bei (1307) Albert Rauth, Bad Ems. Filialhandlung. Telefon 29.

la Verbandwatte

alle Sorten Gaze u. Binden,

Bruchbandagen

sowie

Krankenpflege-Artikel

empfehlen (113a)

Adolf Merkel, Diez.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Rüchenschrank,

Stühle, Gasfronleuchter u. Lampen, Ofen, Serviertisch, Bilder billig zu verkaufen. Römerstraße 76, Bad Ems. (1306)

Mitglied des Kurorchesters sucht zum 1. April bis 1. Oktober in Bad Ems

1 möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Küche. Off. unter Preisangabe erbitet

G. Zentel, Coblenz, 1309 | Koblenzstraße 7

2 Küchenmädchen

werden zu sofortigem Eintritt bei gutem Lohn gesucht. Jahresstellen. Zu erst. in der Exped. (1297)

Dienstmädchen

Älteres, das etwas kochen kann, sofort oder später gesucht. (1301) Näheres Exped.

Freitag abend 6,25 Samstag morgen 9,00 Samstag nachmittag 3,00 Samstag abend 7,25

Den in heutiger Diezer Zeitung beigelegten Prospekt der Firma Jos. Ritter, Limburg, empfehlen wir besonderer Aufmerksamkeit.

Kirchliche Nachrichten.

Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 22. März, Pastore.

Pfarrkirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Emme.

Kollekte für die Diaspora-Arbeit des evangel. Kirchenausschusses.

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst fällt aus.

Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Pfarrer Steinmetz v. Frick.

In dieser Woche verrichtet Herr Pfr. Emme die Amtshandlungen.

G. J. B. Chorgefang, Mädchen-vortrag. Stenographie. Sonntag 4 1/2 Uhr. Besichtigung der ortsgeschichtl. Sammlung, Schachspiel.

Dieneckthal. Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. März, Pastore. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Bibelstunde in Miffelberg.

Raffau. Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. März, Pastore. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Kranz.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Kranz. Die Amtshandlungen hat Herr Pfr. Kranz.

Donnerstag, den 26. März, nachm. 4 Uhr: Passionsgottesdienst. Hr. Pfr. Kranz.

Diez. Evangelische Kirche.

Sonntag, den 22. März, Pastore. Vorm. 10 Uhr: Hr. Pf. Wilhelm.

Mittags 2 Uhr: Hr. Pfr. Schwarz. Kirchenammlung für die Diasporaarbeit des Deutsch. ev. Kirchen-

ausschusses. Die Amtshandlungen verrichtet in d. nächsten Woche Hr. Pf. Wilhelm.

Mittwoch, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst. Hr. Pfr. Schwarz.

St. Peter, Diez. Evangelische Kirche. Sonntag, den 22. März, Pastore. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Lekt.: Matth. 27, 46. Lieder: 75, 79. Sonntag, 29. März, Amtshandlungen in Alendieg und Heistenbach.

Neubefestigung der Ortsstraßen und Straßenaufgrabungen.

Voraussichtlich wird es möglich sein, im Herbst 1915 mit der Neubefestigung der Ortsstraßen und Bürgersteige (Kopf-, Klein- und Großpflaster) zu beginnen.

Um nun spätere Straßenaufgrabungen nach Möglichkeit zu vermeiden, werden sämtliche Behörden und Private, die Gas-, Wasser- oder sonstige Leitungen und Kanäle, bei denen Straßenaufgrabungen nötig werden, demnächst ausführen oder erneuern lassen wollen, schon jetzt ebenso höflich wie dringend ersucht, derartige Arbeiten in diesem Herbst, spätestens aber bis zum Frühjahr 1915 ausführen zu lassen.

Da bei späteren Aufgrabungen durch die neue Befestigungsart und die mit größter Sorgfalt auszuführende Wiederinstandsetzung der Straße — die durch die Stadt auf Kosten der Antragsteller erfolgt — bedeutend höhere Kosten wie jetzt entstehen, liegt es nicht nur im allgemeinen öffentlichen, sondern auch vor allem im Interesse der in Frage kommenden Hausbesitzer pp. selbst, wenn die notwendig werdenden Straßenaufgrabungen vor Neubefestigung zur Ausführung gelangen.

Bad Ems, den 13. März 1914.

Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.

Für die Herstellung eines Hochbanketts und eines Regenwasserkanals in der Coblenzerstraße sollen nachstehende Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden:

- die Lieferung von Bordsteinen,
- die Lieferung von Pflastersteinen,
- die Lieferung von Zementrohren,
- die Ausführung von Pflasterarbeiten,
- die Ausführung von Erd- und Rohrlegerarbeiten.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 24. d. Mts., vorm. 8 1/2 Uhr
an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 18. Februar 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus dem Stadtwald, Distrikt 54 Hünert, können noch 8 Km. Buchenscheitholz abgegeben werden. Es wird bemerkt, daß eine Holzversteigerung nicht mehr stattfindet.

Bad Ems, den 19. März 1914.

Der Magistrat.

Verkauf von Nadelholzstangen.

Von dem Lagerplatz auf der städtischen Wiese bei der Remphöhe sollen verkauft werden

Nadelholzstangen 4., 5. und 6. Klasse.

Die Stangen 4. Klasse sind zu Weinbergspählen geeignet. Bestellungen sind im Rathaus — Oberstadtkretär Kaul — anzubringen, wo auch näheres über den Kaufpreis zu erfahren ist.

Bad Ems, den 16. März 1914.

Der Magistrat.

Müllabfuhr.

Es ist festgestellt worden, daß das Müll zur Abfuhr in allen möglichen ungeeigneten Behältern (Pappschachteln, alte und zerbrochene Kisten usw.) bereit gestellt wird. Beim Aufladen des Mülls auf die Wagen kommt es dann häufig vor, daß Streuungen auf den Bürgersteigen und den Straßen entstehen, was im Interesse der Reinlichkeit nicht geduldet werden kann.

Gemäß der Polizeiverordnung vom 31. 8. 1907 darf das Müll nur in solchen Behältern zur Abholung bereit gestellt werden, die vollständig dicht sind; ihre Größe ist so zu bemessen, daß ein Mann sie in gefülltem Zustande heben kann. Niemals dürfen die Behälter derart voll gefüllt werden, daß beim Aufladen auf den Müllwagen Streuungen vorkommen können.

Wir erwarten die genaueste Beachtung der Vorschriften und bemerken, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden.

Bad Ems, den 19. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Grundstücks-Versteigerung.

Samstag, den 21. d. Mts., mittags 12 Uhr
kommen im Rathaus eine Anzahl Grundstücke, der hiesigen Stadtgemeinde und der Konstitutionsgesellschaft gehörig, zur Versteigerung. Die einzelnen Grundstücke werden durch den Herrn Regierungslandmesser Boide an der Hand der Flurkarten vorgezeigt.

Weiter kommen eine Anzahl von Obstbäumen, die auf den Grenzen von Grundstücken stehen und teilweise noch verpachtet werden können, zum Verkauf.

Bad Ems, den 14. März 1914.

Der Magistrat.

Im Frisieren

und

Kopftwaschen

empfehlen sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[112a]

Berein Volksbad.

Dienstag, den 24. März l. J., abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Schützenhof

Vollversammlung.

Tagesordnung:

1. Feststellung des Haushaltsplans für 1914.
2. Uebergabe des Volksbades an die Stadtgemeinde.
3. Mitteilungen.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Bad Ems, den 16. März 1914.

Der Vorstand.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien,

Grasamen, Stiefmütterchen, Stangen- und Buschbohnen, Erbsen, Runkelrüben. Ich führe nur gute, für unsere Gegend empfohlene Sorten. (1074)

Ernst Hagert, Samen- und Pflanzenhandlung,
Bad Ems, Bleichstraße 42.

Prima Schweinefleisch

pr. Pfund 75 Pfg., bei 10 Pfund Abnahme 72 Pfg. empf. 1284) **Mehgerer Knapp, Coblenzerstr. 61, Bad Ems.**

Offertiere billigt in prima Qualität
Gerstenschrot, Maischrot, Futtermehl, Weizenmehl, Kartoffelknollen sowie alle anderen Futterartikel.

Jacob Landau, Nassau.

Gustav Adolf-Frauenverein, Diez.

Zur Verlosung gingen weiter ein: aus Diez bei Fr. Tilla Müller von Ung. 3 Mark, v. Fr. Roddoh 1 Delgemälde, bei Fr. Gabriel v. Ung. 1 Zeitungsmappe, bei Fr. Stefan Wilhelm v. Fr. Hauptlehrer Grün 1 Eierkörbchen, Fr. Pfr. Sohn 2 Bilder, v. Fr. Stefan Wilhelm 1 Buch 1 Karton Seife, 1 Paket Bleistifte; aus Hahnstätten durch Fr. Pfr. Sohn von Fr. Frau Marischall von Diebelsheim 3 Mark, 1 geflochtenes Körbchen und 2 desgl. Vasen, v. Fr. Bürgermeister Schön, Fr. L. Siefer, Fr. Nech, Fr. Jaf. Wagner, Fr. Phil. Hund, Fr. Lehrer Schmidt, je 1 Mark, Fr. Wilh. Wagner 2 Mark, Fr. Buchhalter Kämpfer 1,50 Mark, Fr. Lehrer Zimmermann 1 Mark, Fr. G. Loos 50 Pfg. Fr. Kaufmann Senft 2 Kuchenformen und 1 Zitronenpresse, Fr. Gastwirt Trost 1 gefl. Körbchen und 1 gefl. Vase, Fr. Hund Bild 1 Butterdose, 1 Salzstreu und 1 Kanne unterfah, Fr. Gastwirt Schnell 2 Vasen, Fr. Kaufmann Zimmermann bunte Porzellanteller und 1 Schlüsselchen, Fr. A. Beder 2 bunte Teller, Fr. M. Stüdtgen 1 Mullschürze mit Stüdtgen, Fr. Seminarlehrer Zimmermann 1 Photograph, Röhrenchen, Fr. Hauptlehrer Erbe 1 gefl. Körbchen, Fr. Phil. W. Reichel 6 Obstmesser mit Pilz und 1 Butterdose, Fr. Pfr. Sohn 3 Mark. Aus Zollhaus von Fr. Bajer, Fr. Dipl.-Ing. Wolf, Fr. Schröder je 1 Mark.

Allen gütigen Gebern herzlich dankend, bittet um weitere Gaben

Der Vorstand.

Saat-Kartoffeln, Industrie,

nächste Woche eintreffend. Preise billigt. Bestellungen sofort erbeten.

Jacob Landau, Nassau.

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen und Elektrizitätswerke. — Eigene Anlagen, Signal- und Telefonanlagen jeder Größe und jeden Systems.

Postnebenstellen-Anlagen. — Blitzableiter-Anlagen. Technische Anlagen — Transmissionen etc.

Anerkannte Revisions-Stelle.
Kostenanschläge gratis.

Albert Linkenbach, Ingenieur.
Bad Ems. — Telefon Nr. 1.

Reparaturen — Stimmungen.



PIANOS MAND FLÜGEL MAND

Eintausch — Ratenszahlung.

Kauf- und Kappler-Pianos in billigeren Preislagen.
Gespielte Pianos von M. 150 an.
Mannberg- u. Hinkel-Harmoniums.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Für meinen Kantinenbetrieb auf dem Truppenübungsplatz in der Nähe Nachens (1201) **suche**

ich sofort gegen guten Lohn 2 brave, saubere, **junge Leute** im Alter von 17-20 Jahren und ältere Köchin. Off. an **W. Weiler, Kantinenpächter, Bonn, Herwarthstr. 12.**

Darlehn (485) von 50-1000 Mk. an solb. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) Streng reell und diskret. (Viele Dankschreiben.) **Danner & Co., Cassel, Untere Kaserstr. 7 pr.**

Schützen-verein, Ems.
Sonntag nachmittags 3 Uhr (1291) **Schießen.**

Industriekartoffeln
erster Tage Ladung eintreffend empfängt **Friedrich Reichdöfer, Bad Ems.**

Verkaufe
von heute ab **prima Rindfleisch** Pfund 75 Pfg. **Fr. August Strauß, Ems, Friedrichstraße 13. (1296)**

Jede Dame, welche Ohio und Eleganz liebt, kauft **Corset Imperial.**

Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüfteneinrichtung bewirkt Corset Imperial vollständige schlankere Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 8.—, 7.—, 6.—, bis 14.—.
Joh. Franz Schmidt, Limburg, Ob. Grabenstr.

Ein gutes Pianino preiswert zu verkaufen. (1241) Näheres in der Expedition.

Austreicher sofort gesucht. (1295) **Kurtheaternbau, Bad Ems.**
Zu melden bei Joh. Brück am Bau.

Lehrjunge und Lehrling gesucht. (1297) **Jos. Diener, Bad Ems.**

Ein gewandtes **Zimmermädchen** für 1. Saison in lohnende Stelle gesucht. Näheres **Billa Sans-Souci, Bad Ems.**

Durchaus braves, jüngeres **Mädchen** gesucht zum 1. oder 15. April. **Frau von Umelingen, Bad Ems, Krenbergerstraße.**

Kinderädchen gesucht. (1299) **Cafe Weber, Bad Ems.**

Schäferhund „Nora“ schwarz mit weiß, langhaarig, erlaufen. Wiederbringer Belohnung. **Otto Reichdöfer, Bad Ems. (1297)**

Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffsahrts- und Marinewesen gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Hamburgs und Nordwestdeutschlands

Familienblatt der gebildeten und besitzenden Kreise.

Wertvolle Spezial-Gratis-Beilagen, u. a.:
Handels- u. Börsenblatt • Schiffsahrts-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt.
Einsige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage

Illustrierte Rundschau

täglich prachtvolle aktuelle Bilder in künstlerischer Vollendung bietet

(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark

Probenummern kostenlos.

Tägliche Auflage mehr als **70000** Inserate im Jahre 1912: **473000**

(fortgesetzt steigend) (fortgesetzt steigend)

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gmü.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 67

Diez, Freitag den 20. März 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

(Nachdruck verboten.)

Zur Physiologie der Giftstoffe. — Neues vom Atropin.
— Ein Mittel gegen die Seefrankheit. — Vom Antagonis-
mus. — Untersuchungen über den Kaffeegenuss.

I.

Ein nach den mannigfachen Richtungen hin durchforschtes Gebiet ist das der physiologischen Wirkungen der verschiedenen Giftstoffe. Daß aber trotzdem auch hier noch neue Ergebnisse gewonnen werden können, hat eine Anzahl in jüngster Zeit durchgeführter Arbeiten bewiesen. Das Atropin, den Giftstoff der Tollkirsche und des Stechapfels, kennt man zu seinen Wirkungen schon seit dem Altertum. In reinem Zustande dargestellt wurde es jedoch erst im Jahre 1831 durch den Chemiker Wein. Seitdem hat man seine Einwirkung auf den tierischen Körper auf das genaueste studiert und aus den erhaltenen Ergebnissen entsprechende Anwen- dungen gezogen. Erst kürzlich aber gelang es, eine bis- her unbekannte Eigenschaft des Atropins zu entdecken. Es hat sich nämlich durch die Forschungen von Dr. Joseph Fischer herausgestellt, daß es ein vorzügliches Mittel gegen See- krankheit darstellt. Ueber diese Krankheit ist man sich lange nicht im Klaren gewesen. Man nahm die verschiedenartigsten Ursachen für sie an. Dr. Fischer hat nun auf einer Reise nach Neapoli festgestellt, daß ihre Erscheinungen vollkom- men mit einem Krankheitsbilde übereinstimmen, das bei Re- isungen des „Nervus vagus“ entsteht, also jenes Nerven, der eine Verbindung zwischen Magen und Gehirn vermittelt. Dieses Krankheitsbild kann durch Einwirkung von Physostigmin hervorgerufen werden. Nun weiß man aber schon seit längerer Zeit, daß zwischen Physostigmin und Atropin sogenannter „Antagonismus“ besteht, d. h. die Wirkungen des einen werden durch das andere in mehr oder minder hohem Grade aufge- hoben. Wirkt der eine Stoff z. B. lähmend, so wirkt der andere reizend. Es hat sich nun in der Tat gezeigt, daß das Atropin nicht nur die Wirkungen des Physostigmin auf den Nervus vagus aufhebt, sondern daß es auch die mit diesen Wirkungen verbundenen Erscheinungen der Seefrankheit zum Verschwinden bringt. Die Erfolge, die Dr. Fischer erzielt, sollen geradezu überraschend gewesen sein. Das Atropin wurde in der geringen Gabe von einem Milligramm unter die Haut gespritzt, worauf alsbald eine deutlich wahrnehmbare Besserung eintrat, die dazu führte, daß nach drei bis vier Stunden die Erscheinungen der See- krankheit vollkommen verschwunden waren. Auch innerliche Darreichungen zeitigten ein ähnliches Ergebnis, doch trat die Wirkung nicht so schnell und überraschend ein, wie bei der Einspritzung. Wenn man bedenkt, was alles schon ver- sucht worden ist, um die Seefrankheit zu bekämpfen und dadurch das Reisen auf See, das für manche eine ungeheure Qual darstellt, angenehmer zu gestalten, so muß man die Entdeckung Dr. Fischers entschieden mit Freude begrüßen. Es ist nur zu hoffen, daß sich die Erwartungen, die man nach seinen Angaben hegen darf, in vollem Umfange erfüllen.

Der Tanz-Teufel.

Humoreske von Sophus Blüte.

(Nachdruck verboten.)

Baldwin Teufel, der Inhaber der bekannten Grammophonfabrik „Sphärenklänge“, vollendete gerade sein feisch- liches Lebensjahr, als er mit Schrecken feststellen mußte, daß sein einst so blühendes Geschäft kurz vor dem Bankrott stand. Es war zu derselben Zeit, da der Tango aus Argentinien seinen Sturm über ganz Europa ergoß. Während andere sich vielleicht den rallen des leidgeheirten verzweifeln hin- gegeben hätten, sprach unser Held zu dem eiligen Vogel schlagfertig Neppstos Worte: „Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten!“ Und seine ganze Hoffnung klammerte sich an eine Möglichkeit, an einen Gedanken, den ihm wahr- haftig kein anderer denn er selbst hätte zuflüstern dürfen: er, für den bisher niemals Torsifisches Klänge existiert hatten, würde Tanzstunde nehmen, jedem Tango-Club, jedem Grammophon-Büro als Mitglied beitreten und so mit Hilfe seiner exprobierten Ueberredungskunst den neuen weiblichen und männ- lichen Bekanntheitskreise seine Grammophone aufschwappen. Und besonders der Frau mußte ihn unterstützen, daß für die guten Leute eine so günstige Gelegenheit, einen erstklassigen Apparat quasi „unter der Hand“ zu ermäßigtem Preis zu erhalten, niemals wiederkehren würde. Das zog immer und wurde jetzt besonders ziehen, wo man die Hausmusik zu jederzeitiger Nachprüfung der schweren erotischen Tänze und zu schnell improvisierten Privatbällen wirklich sehr nötig hatte.

Die Rechnung sollte nur allzugut stimmen! Baldwin Teufel, für den bisher der einfachste Polka und der normalste Walzer böhmische Dörfer gewesen waren, lernte im Schwitz- hauses Angehörige One- und Two-step, den einfachen und den eingetragenen Polka, und so sehr sich seine schon gänzlich leeren Geldbeutel wehrten und ein nicht ganz unbeträcht- liches Einbußkonto dagegen sträubten mochten, die vierzehn Taktfiguren des argentinischen Tangos, die für seinen Körper die unregelmäßigen griechischen Verben in der Obertertia, mit

Auch ein anderer Stoff, der schon vielfach Gegenstand physiologischer Forschungen gewesen ist, wurde in neuerer Zeit nochmals nach bestimmten Richtungen hin eingehenden Untersuchungen unterzogen. Es handelt sich um das im Kaffee und Tee enthaltene Coffein. Eine seit langem viel umstrittene Frage ist nämlich die der Wirkung des Kaffees auf die verschiedenen Organe und insbesondere auf das Verdauungssystem des Menschen. Bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich der große Chemiker Liebig dahin ausgesprochen, daß eine Tasse starken Kaffees nach Tisch die Verdauung augenblicklich aufhebe. Für schwache Verdauungsorgane sei er deshalb zu vermeiden. Ist je- doch die Verdauung durch Wein und Gewürze über eine ge- wisse Grenze hinaus angeregt, so lasse sie sich durch Kaffee- genuss mäßigen. Später wollte man dann im Coffein den die Nerven erregenden Bestandteil des Kaffees erkannt haben. Noch später schrieb man alle Schuld einem darin enthaltenen, in Bezug auf seine chemische Zusammensetzung noch unbekannten Aromaträger zu. Der bekannte Hygieniker Professor Dr. Lehmann in Würzburg hat nun zur Erklärung aller dieser Fragen verschiedene Versuchspersonen Kaffeeaufgüsse von co- feinhaltigem sowie von coffeinfreiem Kaffee trinken lassen. Nach den Untersuchungen von Lehmann enthält der gewöhnliche, geröstete Kaffee 1,12 bis 3 Prozent Coffein, wovon beim Kochen des Kaffees bis zu etwa vier Fünftel in das Ge- tränk übergehen können. Aus 15 Gramm Kaffeebohnen kann man 150 Kubikzentimeter kräftigen Kaffees bereiten. In einer Kaffeehausdose guten Kaffees sind also im allgemeinen zum wenigsten 0,15 Gramm, höchstens aber 0,4 Gramm Coffein enthalten. Bei den zahlreichen, verschiedenen Altersklassen angehörigen Versuchspersonen brachte nun der normal ge- röstete Kaffee keinerlei nennenswerte Störungen hervor, wenn davon nicht mehr als 250 Kubikzentimeter getrunken wurden, die mit 20 Gramm Kaffeebohnen bereitet worden waren und somit einen Coffeingehalt von 0,16 Gramm aufwiesen. Erst bei einem Coffeingehalt von 0,9 Gramm traten Störungen des Schlafes usw. auf. Bei Versuchen mit coffeinfreiem Kaffee, der aber, da er noch 0,1 Prozent Coffein enthält, eigentlich einen coffeinarmen Kaffee darstellt, wurden bei der überwiegenen Mehrzahl der Versuchspersonen auch in den größten Dosen keine unangenehmen Nebenwirkungen bemerkt, selbst dann nicht, als man zur Bereitung die gewöhnliche Menge von 100 Gramm Kaffee nahm. Insbesondere blieben Atem, Puls und Schlaf vollkommen unbeeinträchtigt. Professor Lehmann kommt nun zu dem Ergebnis, daß für gesunde Menschen coffeinhaltiger Kaffee vollkommen unschädlich ist, ja, daß er sogar dazu dienen kann, die körperliche und geistige Tätigkeit vorübergehend energischer zu verbessern und zu ver- längern. So werden zum Beispiel die Leistungen auf der Schreibmaschine durch kleine Dosen deutlich begünstigt. Wenn jedoch der coffeinhaltige Kaffee Herzklappen erzeugt oder den Schlaf raubt, oder wer an Herz- oder Nierenkrankheiten sowie an Gicht oder Schlaflosigkeit leidet, und dessen Nerven angegriffen sind, für den ist der coffeinfreie Kaffee ein ange- nehmer und willkommener Ersatz. In keinem Falle aber scheinen dem coffeinhaltigen Kaffee jene schädlichen Wir- kungen zuzukommen, die man ihm so vielfach nachsagte.

Des Kaiserpaars sechster Enkel.

Der am 18. März, morgens 5 Uhr, in Braunschweig dem Herzog Ernst August und der Herzogin Viktoria Luise

der er seine Laufbahn auf dem Gymnasium abgeschlossen hatte.

In welcher Berliner Gesellschaft man sich auch treffen mochte, überall prallten Fragen und Antworten dieser Art aufeinander:

„Hat sich auch in Ihrem Klub dieser ulkige Tanz- Teufel ballottieren lassen?“

„Im Tango-Klub, November 1913“ ist er auch Hohn im Morde. Und was für glänzende Wiße er so einfach aus dem Kessel zu schütteln weiß! Hören Sie, es könnte für Sie außerordentlich vorteilhaft sein, wenn ich Sie auf der nächsten Tango-Konferenz im Fürsten-Palast unauffällig mit- einander bekanntmachen könnte. Wenn Sie nämlich der famosen Krake gefallen sollten, woran ich keineswegs zweifle, läßt er Ihnen vielleicht auch ein Grammophon aus seiner Fabrik — Sie verstehen, Freundschaftspreis! — ein ganz erst- klassiges Instrument, wie es Amerika gar nicht liefern kann, müssen Sie wissen! — so unter der Hand ab. Für meine vier Betrüger ist es mir — im Vertrauen gesagt — auch gegüllet. Aber ich darf selbstverständlich um strengste Dis- kretion bitten!“

Baldwin Teufel war überglücklich, einerseits über seine glänzenden Geschäfte, die den Pleitegeier längst weggegrault hatten, andererseits über seine ungeahnten gesellschaftlichen Erfolge, die ihn — ohne Uebertreibung! — zum Wiven der vornehmsten Salons machten. Aber er fühlte doch, daß ihn seine neuen Triumphe recht erheblich anstrengten, wenigstens körperlich, denn die Wiße und das Kundenfangen beschwerten sein Gehirn nicht im geringsten. War er früher, mit Aus- nahme des sonntäglichen Stammtisches, den er jetzt natür- lich wie Gift verabreichte, durchschnittlich gegen zehn Uhr abends in die Betten gekrochen, so brachte ihn jetzt das Auto keine Nacht vor zwei Uhr heim, und es gab Tage, will heißen Nächte, in denen er vier bis fünf Tanz-Klubs hintereinander zu erledigen hatte. Aber das Schlimmste war, daß man alle paar Wochen wieder einen neuen, verflucht erotischen Tanz einstudieren mußte, da das Reich des Tangos wider Erwarten schnell in Trümmer zerfiel. Die ganzen Nachmittage waren mit den Tanzstunden besetzt, wollte man „up to date“ bleiben. Und davon hing doch das ganze Geschäft

geschenkte Sohn ist der sechste Enkel unseres Kaiserpaars. Der Kronprinz hat vier Söhne, Prinz August Wilhelm einen. Die Freude in Berlin ist so groß wie in Braunschweig, und auch am Gmundener Hofe erlöst man in dem Enkelsohne ein neues Band zur Verknüpfung mit der Gegenwart. So wird der junge Welfenprinz, der einst Braunschweigs Herr- scher werden soll, aufs herzlichste begrüßt und überall herrscht Freude, daß der kleine Prinz sowie seine Mutter, die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, sich des besten Wohlbefindens erfreuen. Unsere Kaiserin, die schon seit vier- zehn Tagen in Braunschweig weilt, wird auch in den nächsten Tagen noch der geliebten Tochter zur Seite stehen.

Durch Vater wie Mutter entstammt der junge Erbsprinz von Braunschweig den ältesten und berühmtesten Fürsten- geschlechtern ganz Deutschlands. Noch älter als das Haus Hohenzollern ist das der Welfen. Schon im Jahre 809 wurde die Tochter eines Grafen Welf die Gemahlin des Kaisers Ludwig, des Sohnes Karls des Großen. Staufer und Salier, Billunger und Babenberger sind längst ausge- storben; mit den Wettinern und Wittelsbachern hat sich der uralte Welfenstamm behauptet, dem soeben ein junges Reis entprossen ist. Im Kampfe zwischen Papst und Kaisertum waren die Welfen, die als Herzöge von Bayern und Sachsen die mächtigsten Fürsten Deutschlands waren, die Führer, und sie wären deutsche Kaiser geworden, wenn nicht gerade ihre überragende Macht die übrigen deutschen Fürsten vor der Wahl eines Welfen zum Kaiser abgeschreckt hätte. Die Katastrophe Heinrichs des Löwen beendigte die mittelalter- liche Glanzperiode des Welfenhauses. Im 13. Jahrhundert wurde ein Welfe als Otto 4. deutscher Kaiser. Später spaltete sich das Haus in zwei Linien, von denen die eine in Braunschweig blieb und bis zum Jahre 1884 bestand, die an- dere in Hannover regierte. Die hannoversche Linie erhielt 1692 den Kurfürstentum, 1714 wurde Kurfürst Georg Lud- wig von Hannover gleichzeitig als Georg 1. König von Eng- land. Die Personalunion von Hannover und England be- stand bis zum Jahre 1837. Ernst August 1. war der erste König von Hannover, sein Sohn war jener Georg 5., der 1868 Thron und Land verlor und erblindet in Exil bei Wien auf die Wiedereinsetzung in seine alten Rechte hoffte. Sein Sohn, der alte Herzog Ernst August von Cumberland, der nunmehr Großvater eines Enkels geworden ist, in dessen Adern Hohenzollernblut fließt, ist der letzte Vertreter der alten hannoverschen Ansprüche, die zu verfechten er im Ge- nuss des Gegendarts und Zukunftsglücks aufgegeben hat.

Deutsche Schutzgebiete.

Die Reichstagsbeschlüsse gegen das Völkergesetz in unsern Kolonien, gegen welche die Deutsche Kolonialgesellschaft bereits Verwahrung eingelegt, haben unter den deutschen Plantagen-Besitzern Deutsch-Ostafrikas große Erbitterung erregt. Der Vorstand des „Wirtschaftlichen Landesverbandes“ in Dar- es-Salam weist die Behauptung, daß die Neger systematisch betrogen würden, entrüstet zurück. Der Verband protestiert auch gegen die von den Missionen unterstützte Forderung auf Be- seitigung der Hausflaverei bis zum Jahre 1920 und er-

mit den Grammophonen ab, für die er stets mit den aktuellsten Platten aufwarten konnte. Da kam aus Brasilien die Maxixe, die so schwierig in ihren Figuren war, daß sie der Teufel holen mochte (natürlich der andere, höllische). Da hatte der Papst die benedictinische Furlana wieder aufleben lassen. Trotz sofortigen Dementis war es den Leuten nicht mehr anzureden. Ein Pariser Professor weiskagte dem Tatar- Tanz aus China eine große Zukunft, das jedoch diese Tochter schleunigst telegraphisch abschwär. Dann kam da aus Uruguay, aus Guatemala, aus dem Feuerland, aus Timbuktu der, die, das — — — ach, woher nahm man nur so einen großen Kopf, um wenigstens die ekelhaften Namen dieser bild- sinnigen Tänze zu behalten! Es war zum Verzweifeln.

„Ach bin das Opfer meiner Idee!“ stöhnte Baldwin Teufel ohnmächtig und zog ein neues, sauberes Frackhemd an. „Ich habe mir das Schicksal des Damocles in die Suppe gebrocht. Gut, daß das meine arme Mutter nicht mehr mit- erlebt hat! Es klingelt, Jean, was gibst? Die Abend- zeitung? Zeigen Sie mal schnell her! Wichtig, jetzt kommt der Umbriumbri-Tanz aus Togo! Der hat noch gerade ge- fehlt! Und diese fünf Einladungen! Nächsten Dienstag Wöl- fentanz-Tango-Te! Wer tut mir wohl? Mittwoch Posten- Meisterschaft von Witzdorf, pardon Neukölln. Gehe ich nicht hin, verkaufe ich dreizehn Apparate weniger. Freitag definit- tive Festsetzung der Normal-Maxixe! Anwesenheit der gesamten brasilianischen Kolonie von Berlin. Nacht minimal ein Duzend Grammophone, maximal drei Duzend. Sonnabend Dauer-Wogen um die goldenen Ehrenschuhe der Fürstin Winkel-Punkel! Abgabe einfach unmöglich! Sonntag — aber um des Himmels willen, helfen Sie mir doch, Jean, den Stragenknopf durchdrücken! Glaubst du Humpelmeier vielleicht, daß man deshalb mit dem Anfang der Umbriumbri-Bröden wartet? Fünf Apparate könnte ich bereits los sein! Stell doch rasch noch mal die Furlana-Platte ein! Wie waren doch noch die ersten Schritte? La-la-la-la-la!“

Für Erholungsbedürfnisse und leichtere Nerven. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. In Stube v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahle, Hannover.

wartet eine energische Zurückweisung derartiger Zumutungen durch das Reichskolonialamt.

— **Unerfreuliche Verhältnisse** herrschen, das dürfen wir uns nicht verhehlen, in Neukamerun. Wie ein amtlicher Bericht über dort kürzlich stattgehabte Kämpfe mit den aufständischen Eingeborenen ausführt, sind die meisten Neukameruner Neger noch Menschenfresser. In fast allen Hütten wurden unter den alltäglichen Speiseresten Knochen von Erwachsenen und kleinen Kindern gefunden. Die Dörfer, die durch die Expedition heimgenommen werden mußten, waren außerordentlich stark befestigt; mit unzweifelhaftem Geschick hatten die Eingeborenen Wälle und Palisaden aufgeführt, so daß sie hinter diesen selbst vor dem Mangel eines Maschinengewehres sicher waren. Es gelang jedoch der Schutztruppe, sämtliche Dörfer im Sturm zu nehmen. Auffällig ist, daß die Menschenfresser mit Feuerwaffen, zum Teil modernsten Sinterladern, ausgerüstet sind.

Luftschiffahrt.

London, 19. März. Heute morgen ist der Flieger Trebb über dem Flugfelde der Grafschaft Salisbury tödlich verunglückt.

(—) Ein Protest gegen den Flug um die Welt. Gegen den von der panamerikanischen Ausstellung vorgeschlagenen und vom New Yorker Aeroklub unterstützten Wettflug um die Welt haben sich in der letzten Sitzung der Aeronautic Society gewichtige Stimmen erhoben. Vertreter von Curtis, Wright, Moisant und Sloane und der Aeroklub von Pennsylvania weisen energisch auf die geringe Wahrscheinlichkeit eines Erfolges und die aus einem Fehlschlag resultierenden Schäden hin. An Stelle des Wettflugs wird ein Ueberlandflug über Nordamerika oder ein Wettflug New York-Panamakanal und von da nach San Francisco angeregt.

Technik und Verkehr.

— Aus dem amtlichen Bericht über die Verkehrseinnahmen aus den deutschen Eisenbahnen geht hervor, daß die Einnahmen aus dem Güterverkehr im Februar mit 179,5 Millionen Mark nach mehreren Monaten mit einem Minus-Ertragnis wieder ein, wenn auch nur bescheidenes Plus gegen den gleichen Monat des vergangenen Jahres aufweisen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20. März 1914.

Die Polizeiverordnung des Herrn Reg.-Präsidenten vom 16. 2. 1914. betr. den gewerblichen und Handelsverkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln enthält verschiedene wichtige Punkte, worauf an dieser Stelle besonders hingewiesen wird. Es dürfen in Räumen, in denen Nahrungsmittel feilgehalten, verkauft und aufbewahrt werden, weder Hunde noch Katzen gehalten werden, auch darf das laufende Publikum solche Tiere nicht in die Verkaufsstellen mitbringen. Es wird peinlichste Sauberkeit in jeder Beziehung gefordert, u. werden Zuwiderhandlungen streng geahndet, und dürfte es im Interesse der Geschäftsleute liegen, sich streng an die Vorschriften der neuen Polizei-Verordnung zu halten.

Personalien. Der seit 1897 hier bedienstete Bahnmeister 1. Kl. Herr Kamke ist zum 1. April an das technische Büro der kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt am Main versetzt.

Uebung. Eine Abteilung der 30er Pioniere in Coblenz führte gestern mittag Uebungen an der hiesigen Kaiser- und Rheinbrücke aus.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. März 1914.

Protestversammlung. Sonntag, den 22. März 1914 abends 8 1/2 Uhr findet im großen Saale des „Hotel Victoria“ eine Protestversammlung statt, gegenüber der Maßnahme, daß der Schnellzug 123 (vorm. 11 3/4 Uhr) vom 1. Mai ds. Js. ab auf hiesiger Station nicht mehr halten soll.

Personalien. Herr Inspektor Nitsch bei der Strafanstalt hieselbst ist vom 1. April ds. Js. ab an das Gefängnis in Anrath versetzt.

Personalien. Nach amtlicher Bestätigung vom 19. März ist Herr Aktuar Voßwitz vom kgl. Amtsgericht hier mit dem 1. April als Amtsgerichtsfunktionär nach Wehen b. Wiesbaden versetzt. Herr Voßwitz war am hiesigen Amtsgericht 4 Jahre tätig.

Luftiger Abend. Am Sonntag, den 15. März cr., hielt Herr Hoffmannpieler und Rezitator Otto Oskar Matthes im großen Saale des Hotels Hof von Holland seinen „Luftigen Abend“. Herr Matthes, welcher in seiner

Ansprache dem zahlreich erschienenen Auditorium die Versicherung gab, alles aufzubieten, um demselben ein paar fröhliche und lustige Stunden zu bereiten, hat im vollsten Maße sein Versprechen eingelöst. Jede einzelne Nummer des geschickt zusammengestellten Programms wurde durch die meisterhafte Vortragskunst des Herrn Matthes zu einem Kabinettstückchen. Seine Vorträge beherrschten die Situationen in hervorragender Weise; er verstand es gewissermaßen, den Dichtungen lebendigen Odem, ihnen Seele und Gemüt zu verleihen. Die Auswahl der Vorträge war eine äußerst glückliche, wie wunderbar charakterisierte Herr Matthes z. B. den alten Bauern in „Der Regenschirm“ von R. Kossler in seiner Unschlüssigkeit, — wie fein verstand er, die Regungen der Kindesseele in den verschiedenen Dichtungen uns nahe zu bringen. Den Schluß des ersten Teils bildete die Novelle „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“, die Heiterkeit kannte stellenweise keine Grenzen, die Erlebnisse des münsterländischen Dorfschullehrers und seiner Gattin auf der Hochzeitsreise waren auch zu tragikomisch. Stürmischer Beifall begleitete jeden einzelnen Vortrag, als schließlich auch dieser Abend sein Ende finden mußte, war nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung für die genussreichen Stunden, die Herr Matthes jedem einzelnen Zuhörer bereitet hatte. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Matthes im nächsten Jahre wiederzukommen. Wir rufen ihm heute schon aus vollem Herzen entgegen: Auf ein fröhliches Wiedersehen!

Auf einem Ausflug, der insbesondere wissenschaftlichen und Ausbildungszwecken diene, stattete gestern die Vaugetwertschule Offenbach in Stärke von 20 Schülern unserer Stadt einen Besuch ab. Allenthalben sah man die Schüler Skizzen machen v. altertümlichen Häusern, Türen, künstlichen Schnitzwerken, an denen ja unser Städtchen so reich ist.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Die Maschinenfabrik Gustavsburg hat eine statische Untersuchung der Zahnbrücke vorgenommen und Projekt nebst Erläuterungsbericht für die Verstärkungsarbeiten vorgelegt. Danach kann die Brücke nach der Verstärkung mit einem 16,5 Tonnen schweren Armeelastzug befahren werden. Die Kosten werden ca. 7000 Mark betragen. Es wird zunächst mit dem Bezirksverband über seine Stellungnahme bezüglich des Zuschusses zu den Kosten der Verstärkung bezw. dem Bau einer neuen Brücke verhandelt.

Ueber die Inbetriebsetzung des Elektrizitätswerkes wird berichtet. Die volle Stromlieferung wird in etwa 8 Tagen zu erwarten sein. — Der ablehnende Bescheid der kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. auf die Vorstellung wegen Anhaltens des D-Zuges 123 in Diez wird mitgeteilt. Der eingelegten Beschwerde an den Herrn Minister wird zugestimmt. — Ueber die in Ausführung begriffene Verlegung der Wasserleitung in der Gemarkung Heistenbach und eine dadurch verursachte Unterbrechung des Wasserzulaufs von der Mhletopfsquelle wird berichtet. — Die Unterlagen betr. den Umbau der von der Stadt erworbenen fiskalischen Kaserne werden vorgelegt. Es wird beschlossen, der Unterbringung der Volksschulen- und Mädchenschule, der Gewerbeschule, des Rathauses einschl. Polizei und Stadtkasse, sowie des städt. Archivs mit Museum und Bibliothek in der Kaserne und einem zu errichtenden Neubau grundsätzlich zuzustimmen und die grundsätzliche Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung einzuholen, damit alsdann die umfangreichen Vorarbeiten zur Ausführung in die Wege geleitet werden können. — Die vor Ablauf der Pachtzeit erfolgte gemeinschaftliche Verpachtung der dem Domänenfiskus und der Stadt gehörigen Grundflächen bei Dranienstein wird genehmigt. Der seitherige Pächter hat für den Winderlös aufzukommen. — Die Erklärungen betr. Eintritt in das Pachtrecht der Firma May u. Urban an dem domänenfiskalischen Grundstück und Pulverhaus am Hain, vereinbart bei Uebergang des May u. Urban'schen Besitzums an die Stadt, Jahrespacht 108 Mark, werden anerkannt und vollzogen. — Die käufliche Abtretung einer 40 Quadratmtr. großen Fläche am sogenannten Serpentinweg in der Zingel an Herrn Ernst Förger zum Preise von 40 Mark wird genehmigt. — Die beantragte Dienstausscheidung des zum Stadtschreiber in Herborn gewählten Bureauassistenten Grün zum 1. Mai cr. wird genehmigt. — Die Lieferung der Schreibmaterialien für 1914 wird der Firma Redel übertragen.

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein.

Von Johanna Weiskirch.

Mit mir da gestern ein Knirps begegnet,
Als es Bindfaden vom Himmel geregnet,
Und ich, ohne Schirm, den Vollenstieher
Im Geiste gab einen Nasenstüber.
Dem Knirps strahlte das Augenpaar
Tiefblau unter dem strohblonden Haar.
Er trug auf dem Kopf eine Zipfelmütze.
Die lange Quaste an ihrer Spitze
Bendelte stets bei des Knirpses Schritt
Hierhin und dorthin im Takte mit.
Ich hätte fast um der runden Wangen
Purpurn lachendes Jugenddrängen
Den Knirps, den strammen, beneidet und
Ihn gerne geküßt auf den blühenden Mund.
Die festen Beine in groben Samaschen,
Die Hände tief in den Hosentaschen,
So schritt er ganz ruhig. Auf seinem Rücken,
Der sich, so glaub' ich, nie tief wird bücken,
Trug er den lederbekleideten Mantel —
Drin hörte die Fasel und Grissel man tanzen —
Und sang, als könnt' es das Lied nur sein,
In dem strömenden Regen die Nacht am Rhein.
Dabei kloß das Wasser an ihm hernieder
Und nähte die Kleider ihm und die Glieder.
Und ich, obgleich auch ganz pudelnack,
Ging auf des Knirpses Spuren fürbaß.
Bis er singend ein in den Schulhof bog.
Dann lehrte ich um, und grüßend flag
Mein Auge hinüber zum Vater Rhein,
Und lachend sprach ich: „Kannst ruhig sein!“

Telephonische Nachrichten.

Venedig, 20. März. Der mitgeteilte Zusammenstoß des italienischen Torpedobootes 56 C. stellt sich als folgenschwerer heraus, als zuerst angenommen war. Als der Passagierdampfer vom Lido herkam, stieß er mit dem Torpedoboot zusammen. Der Dampfer sank sofort und der größte Teil der Passagiere ertrank. Die Vertreter der Behörden haben sich sofort an die Unfallstelle begeben. Die Zahl der Opfer soll 50 betragen.

Venedig, 20. März. Sofort nach dem Zusammenstoß des Torpedobootes mit dem Passagierdampfer wurde der mit Scheinwerfern ausgestattete österreichisch-ungarische Schlepper „Titan“ zur Hilfe gerufen. Auch ein Boot des deutschen Kreuzers „Goeben“ eilte herbei. Der Chef des Marinedepartements leitet die Rettungs- und Bergungsarbeiten. Ein Torpedobootszerstörer suchte mit Tauchern nach Leichen. Es sollen nur 10 Personen gerettet sein.

Venedig, 20. März. Die Ursache der Dampferkatastrophe ist noch nicht festgestellt. Ein geretteter Passagier erzählte, daß die Besatzung dem Fluge eines Hydroplanes folgte. Dadurch wurde das Nahen des Torpedobootes übersehen.

Saarbrücken, 20. März. Auf der Grube Hostenbach ist gestern der angekündigte Streik ausgebrochen. Von der gesamten Belegschaft fuhren nur 118 Mann ein.

Paris, 20. März. In St. Denis kam es in einer Wählerversammlung zu schweren Ausschreitungen. Es gab Tote und Verwundete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Paris, 20. März. Der Rücktritt des Marineministers Monis ist bestätigt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Im Fluge durch die Welt

Ist Scotts Emulsion gezogen, dabei aber keine vorübergehende Erscheinung geblieben, sondern eine beherrschte Marke geworden. In allen Erdteilen ist Scotts Emulsion seit Jahrzehnten als vorzügliches Kräftigungsmittel bekannt, überall getragen von Anerkennung und Vertrauen.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

Sonntag, den 22. März 1914, abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale des „Hotel Victoria“ Protest-Versammlung

gegenüber der Maßnahme, daß der Schnellzug 123 (vorm. 11 3/4 Uhr) vom 1. Mai ds. Js. ab auf hiesiger Station nicht mehr halten soll.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Verkehrs- und Verschönerungsverein
für Diez und Umgegend.

Diez, den 20. März 1914.

Verdingung.

Für Herstellung des Kleinpflasters und der erhöhten Fußwege im Ortsbering Herschbach b. Selters Kreis Untertewerthalb, sollen vergeben werden.

A. Die Lieferung von:

- | | | | |
|--------|-----|--------|------------------------------------|
| Los 1. | 120 | cbm | Rheinbaggerand, |
| Los 2. | 120 | cbm | Basaltand Nr. 1, |
| | 115 | cbm | Basaltand Nr. 2, |
| Los 3. | 21 | cbm | Basaltspalt Nr. 3, |
| | 85 | cbm | Basaltfeinschlag 2—3 cm Korngröße, |
| | 28 | cbm | Basaltfeinschlag 3—4 cm, |
| Los 4. | 10 | cbm | Großpflastersteine aus Basalt, |
| Los 5. | 776 | lfd. m | Bordsteine aus Basaltlava, |
| | 750 | lfd. m | Bordkurvensteine aus Basaltlava. |

(Lieferung frei Bahnhof Herschbach (Kleinbahn))

B. Die Ausführung von:

- | | | | |
|--------|-------|--------|------------------------------------|
| Los 6. | 2326 | qm | Kleinpflaster herzustellen, |
| | 776 | qm | altes Rinnenpflaster aufzubrechen, |
| | 494 | qm | neues Rinnenpflaster herzustellen, |
| | 783,5 | lfd. m | Bordsteine zu legen. |

Die Verdingungsunterlagen liegen auf dem Landesbauamt Montabaur während der Dienststunden offen. Angebotsformulare werden gegen vorherige Einzahlung von 40 Pf. in Briefmarken für jedes Los abgegeben.

Angebote sind mit der Aufschrift „Kleinpflaster in Herschbach“ zu versehen und verschlossen und versiegelt bis zum Eröffnungstermin am

6. April 1914, vormittags 10 Uhr

an das Landesbauamt Montabaur einzureichen. Zuschlag frist vier Wochen.

1804]

Der Vorstand des Landesbauamts.

Kopfarbeiter erhöhen ihre Schaffenskraft

durch nährstoffreiche aber leichtverdauliche Nahrung und bevorzugt deshalb als Frühstück- oder Abendgetränk

Kasseler Haser-Kaffee

(Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark — niemals lose!)

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgegebenen: In Diez: Rosenstraße 36. In Ems: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.
---	--	--

Nr. 67

Diez, Freitag den 20. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. Pr. I. 1989. Wiesbaden, den 3. Februar 1900

Bekanntmachung.

Betrifft Bekämpfung der Blutlaus.

Durch Rundverfügung vom 9. Juli 1898 Pr. I. D. 1202, auf welche ich hiermit Bezug nehme, hatte ich, veranlaßt durch das heftige Auftreten der Blutlaus zu jener Zeit, die früheren zur Bekämpfung derselben erlassenen Vorschriften erneut in Erinnerung gebracht. Inzwischen habe ich mich auch weiter mit der königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Weisenheim wegen Mitteilung von besonders geeigneten Mitteln zur Bekämpfung der Blutlaus in Verbindung gesetzt.

Von der Lehranstalt sind zwar fortgesetzt Bekämpfungsversuche gemacht; nach dem Berichte des Direktors Goethe läßt sich jedoch ein abschließendes Urteil über die beste Bekämpfungsweise zur Zeit noch nicht geben. Als wirksam und zur allgemeinen Anwendung hat derselbe jedoch mit dem Vorbehalt noch weiterer Prüfungen bereits folgendes empfohlen:

1. Das Abbürsten befallener Stellen mit denaturiertem oder mit reinem Petroleum im Winter sowohl als im Sommer. Man hüte sich dabei im letzteren Falle, die gesunde Rinde und die Blätter zu benezen.

2. Das Verleben von Wundstellen mit reinem Schweinschmalz. Bei größeren und tieferen Wunden muß das Schmalz möglichst tief hineingedrückt werden, um auch die versteckteren Partien in der Wunde zu treffen. Dieses Mittel läßt sich auch im Sommer anwenden, nur hüte man sich ebenfalls vor einer Verührung des Fettes mit der gesunden Rinde und den Blättern.

3. Abbürsten bezw. Bespritzen der befallenen Stellen mit einer Abkochung von Quassiaholz. Man läßt 2 Kg. fein ge-

schnittenes Quassiaholz und 3 Kg. Schmierseife 24 Stunden lang mit 20 Liter Wasser stehen, um dann diese Mischung eine halbe Stunde zu kochen und mit den übrigen 80 Liter Wasser nach dem Abgießen tüchtig auszuspülen. Die Lösung schädigt weder die Rinde noch die Blätter. Will man einzelne Bäume bespritzen, so empfiehlt sich dafür die Spritzkanne von Karl Plaz in Ludwigshafen bei Mannheim, welche von dem Eisenhändler M. Strauß in Weisenheim bezogen werden kann. Zur Bespritzung von Hochstämmen bedarf es eines Apparates mit starkem Drucke, wie solcher von Gebrüder Biersch in Ueberlingen am Bodensee fahrbar hergestellt wird.

4. Vorzügliche Dienste tut im Winter gleich nach dem Blattabfalle eine Mischung von einem Teile Petroleum und vier Teilen Wasser. Um diese Zeit sind die Läuse in ihrer weißen Wolle sehr leicht zu erkennen; sie werden durch das Petroleum-Wasser sofort und sicher getötet. Vorbedingung ist ein Apparat, der beide Flüssigkeiten im richtigen Verhältnis unmittelbar vor dem Austreten aus dem Spritzkopfe innig vermischt. Die bis jetzt brauchbarsten Apparate dieser Art liefern die Firma Mahfardh und Co. in Frankfurt a. M. und der Schlossermeister Edel in Weisenheim. Das Petroleum-Wasser sollte aber nur im Herbst nach dem Blattabfalle angewendet werden, da es, im Frühjahr gebraucht, die Knospen anzugreifen scheint. Nebenbei bemerkt, wirkt dieses auch vorzüglich im Kampfe gegen Schildläuse.

Indem ich auch noch weiter auf die in Heft 12 des Jahrgangs 1898 und in Heft 1 des Jahrgangs 1899 der „Mitteilungen über Obst- und Gartenbau“ erschienenen Aufsätze des Direktors Goethe über die Blutlaus hinweise, ersuche ich, für eine möglichst geeignete Bekanntgabe der angegebenen Bekämpfungsmitel an die beteiligten Kreise der Bevölkerung Sorge zu tragen.

Der Regierungs-Präsident.

Wenkel.

J.-Nr. I. 2073.

Diez, den 12. März 1914.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch wiederholt veröffentlicht.

Der Königl. Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft: Waisennpflegelgeld-Anforderungs-
listen.

Die Waisennpflegelgeld-Anforderungslisten für das 1. Vierteljahr 1914 sind mir bis zum 26. d. Mts. einzureichen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Nichtamtlicher Teil.**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!: **Haushaltungsschulen.** Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind Haushaltungsschulen eingerichtet in Nunkel (Lahn), Braubach und Weilbach bei Flörsheim a. M.

!: **Für die landwirtschaftliche Stellenvermittlung** sind unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern Cassel, Wiesbaden und Darmstadt im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau die öffentlichen Arbeitsnachweise schon heute in großem Umfange tätig, und zwar für den Regierungsbezirk Wiesbaden: die Landwirtschaftliche Abteilung des Städtischen Arbeitsamtes Frankfurt a. M., Arbeitsamt Wiesbaden, Kreisarbeitsnachweise Limburg a. L., Weilburg a. L., Öffentliche Arbeitsnachweise Herborn, Oberlahnstein, Rüdesheim a. Rh.

!: **Die landwirtschaftliche Winterschule zu Hof Geisberg** war im Winterhalbjahr 1913-14 (dem 39.) von 44 Schülern besucht, von denen 42 aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden und 2 aus dem Regierungsbezirk Kassel stammten. An materiellen Unterstüzungen wurden der Anstalt insgesamt 12 825 M. zugewendet. Der Staat ist mit 2500 Mark, der Bezirksverband mit 4000 Mark und die Stadt Wiesbaden, die Landwirtschaftskammer, der Verein nassauischer Land- und Forstwirte und die Kreisasse des Landkreises Wiesbaden sind mit je 1000 Mark daran beteiligt. Vorsitzender des Kuratoriums ist Stadtrat Kraft. Dem Lehrkörper gehören acht Herren an. Die öffentliche Schlussprüfung findet am 21. März' in der Aula der Wiesbadener Gewerbeschule statt; das nächste Wintersemester beginnt voraussichtlich Ende Oktober.

!: **Vom Lande,** 18. März. Die Hoffnung, daß der lange Winter das Ungeziefer im Freien vernichtet hätte, scheint sich nicht zu erfüllen, denn die Schnecken treten jetzt so zahlreich auf, wie selten zuvor. Wenn sie auch der Winterfrucht nicht mehr schaden können, so werden sie den jungen Sämereien in Feld und Garten um so mehr Schaden zufügen.

!: **Obernreifen,** 19. März. Die Wahlen für die hiesige Gemeindevertretung finden in diesem Jahre Dienstag, den 24. März statt. — Bei einer heute hier abgehaltenen Brenn- und Kuchholzversteigerung, der letzten in diesem Jahre, waren sehr zahlreiche Käufer erschienen. Die Preise waren dementsprechend gegen die Vorwoche sehr hoch. Es kostete das Kasten Buchen-Scheitholz je nach Qualität 32 bis 42 Mark, Buchen-Brügelholz 24 Mark, Eichen-Brügelholz 20 Mark, Eichen-Kuchholz 28 Mark. Dieser sehr hohe Preis ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Holz nur von guter Qualität ist und ganz in der Nähe des Dorfes Zohrheim auf sehr guter Abfahrt liegt. Auch zeigt es sich hier wieder recht deutlich, daß die Forstbehörde mehr Laubholz anpflanzen sollte, da das Laubholz viel mehr einbringt als Nadelholz.

!: **Von der unteren Nar.** Folgender heiterer Vorfall, der viel belacht wird, spielte sich vorige Woche in einem Dorfe der unteren Nar ab. War da ein Bauersmann aus irgendeiner Ursache mit dem Fleischbeschauner in Streit geraten. Den Krieg ich, denkt unser Bäuerlein, ladet seine zwei Schweine, die er schlachten will, auf den Wagen, fährt sie in ein Nachbardorf, läßt sie dort beschauen und schlachten und fährt dann die geschlachteten Schweine mit Blut und Zubehör wieder nach Hause, und das Schlachtfest konnte endlich beginnen. — Rache ist süß.

!: **Neubach,** 20. März. Die Konsolidation ist auch in unserer Gemarkung, bis auf das Umbauen einiger Wiesen, die durch die große Kälte im Winter nicht umgebaut werden konnten, soweit beendet. Die Besitzer sind

im ganzen bis auf einige sehr zufrieden. Auch die Drainage, die während der Konsolidation an verschiedenen Stellen in unserer Gemarkung gebaut wurde, funktioniert vortrefflich, und man kann schon jetzt sehen, daß es an Steilen, wo früher vor Mitte April an eine Bestellung nicht zu denken war, wegen der Kälte, jetzt rasch zu trocknen beginnt. Wir haben nun unsere Gemarkung konsolidiert, unsere Dorfstraßen sind kanalisiert, haben eine vortreffliche Wasserleitung und bekommen nun noch elektrisches Licht und Kraft. Da wird sich wohl niemand mehr in die alten Verhältnisse zurückwünschen.

!: **Allendorf** (b. Kagenelnbogen), 20. März 1914. Die im vergangenen Jahre hier unter Bewilligung von Staatsmitteln ausgeführten Wiesenmeliorationen wurden gestern, von Herrn Geh. Reg.-Rat Duderstadt, Diez und dem Vorstand des Königl. Meliorationsbauamtes Wiesbaden einer Besichtigung unterzogen.

!: **Limburg,** 19. März. Einen schönen Beweis treuer Anhänglichkeit an seine Vaterstadt hat der Inhaber der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannten Großfirma Trombetta hier, Herr Heinrich Trombetta gegeben, indem er dem Verschönerungsverein die Summe von 10 000 Mark zur Verwendungs für die Weiterausgestaltung der prächtigen Anlagen am Schafsberg überwies.

!: **Staffel,** 19. März. Die weibliche Leiche, die gestern vormittag auf dem Wasserspiegel der Lahn bei Limburg trieb, landete in Staffel in der Nähe der Kalkwerke von Grün und Hilgen. Zwei Limburger Arbeitern, die in der Nähe des Lahnstromes beschäftigt waren, gelang es, die Leiche etwa 300 Meter unterhalb der großen Staffeler Brücke nach 10 Uhr vormittags ans Land zu ziehen. Es wurde bei der Polizeibehörde von dem anheimlichen Funde sofort Meldung gemacht. Die Leiche ist fast nackt und nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidet. Am Hals sind rote und blaue Flecke bemerkbar. Der Kopf ist fast haarlos. Es handelt sich bei der Toten um ein Mädchen vor ca. 25 bis 30 Jahren. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, durch die Herren Medizinalräte Dr. Petschull-Diez u. Dr. Hans-Limburg sezziert und dann freigegeben.

!: **Hangenmeilingen,** 18. März. Die Sektion der Leiche des in der Nacht zum Hschermittwoch in der Ortsstraße sterbend aufgefundenen Schreiners Jakob Borbonus hat Anhaltspunkte für eine gewalttätige Todesart gegeben. Gegen einige hiesige Burschen wird Anklage auf Körperverletzung mit tödlichem Erfolg erhoben werden.

!: **Braubach,** 19. März. Gestern nachmittag verlor ein etwa 50 Jahre alter Schiffer aus Braubach, dessen Schiff bei Horschheim vor Anker liegt, an der Ueberführung bei der alten Gasfabrik die Gewalt über das Rad, fuhr gegen einen Pressstein und wurde mit großer Gewalt gegen eine Mauer geschleudert. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb. Die Leiche wurde in das Horschheimer Leichenhaus gebracht.

!: **Frankfurt,** 17. März. Da der Generalpardon in Frankfurt nicht die erwarteten Wirkungen auf eine Steigerung der Einkommensteuer ausgelöst hat, und es andererseits auch schwer hält, neue Steuern einzuführen bzw. zu entdecken, beabsichtigt der Magistrat, falls Deckung nicht gefunden wird, die Vorträge über die Gehalts- und Lohnerhöhungen für die städtischen Angestellten zurückzuziehen. In erster Linie wird die Einführung einer Brantwein-Konzessionssteuer beabsichtigt, nach dem die allgemeine Konzessionssteuer schon von vornherein dem schärfsten Widerspruch begegnete.

!: **Frankfurt,** 17. März. Eine Sonderaufführung von Schamus „Teufelschüler“ durch das Rhein-Mainische Verbandstheater brachte heute eine Reineinnahme von 2700 Mark; hiervon waren 1200 Mark durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht. Damit ist der Fehlbetrag für das neue Geschäftsjahr gedeckt und der Fortbestand des Verbandstheaters, dem 250 Organisationen mit volksbildnerischen Tendenzen im Rhein-Maingebiet angehören, bis auf weiteres gesichert.

!: **Frankfurt,** 19. März. Auf der Hanauer Landstraße wurde heute nachmittag ein etwa zwölfjähriger Knabe von einem Automobil überfahren und getötet.

Höchst a. M., 19. März. Bei Eddersheim stürzte gestern Abend ein mit zwei Soldaten besetztes Flugzeug der Koblenzer Flieger-Schule infolge widriger Windverhältnisse aus beträchtlicher Höhe ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Beide Flieger, von denen einer während des Sturzes abgesprungen war, blieben völlig unberührt.

!!: **Kassel**, 19. März. Die Vollversammlung der Handwerkskammer für den Reg.-Bez. Kassel beschloß die Bildung eines Ausschusses für das Verdingungswesen. In diesem Ausschusse werden außer der Kammer auch die in Betracht kommenden Behörden (Eisenbahndirektion, Regierung, Militärverwaltung, die Stadt, die Baustelle der Landwirtschaftskammer usw.) vertreten sein. Die Aufgaben des Verdingungsamtes sind die Aufstellung von Preisverzeichnissen, die den Behörden einen Anhalt bei der Anfertigung von Kostenüberschlägen geben. Die Verzeichnisse sollen auch mustergültige Beschreibungen aller vorkommenden Arbeiten enthalten, damit vor und nach der Verdingung kein Zweifel über die Art der Ausführung bestehen kann.

!!: **Wexlar**, 17. März. Im Kreise Wexlar leben noch sechs Veteranen, die im Kaiserin Augusta-Garde-Grenadierregiment vor fünfzig Jahren an der Erstürmung der Düppeler Schanzen teilgenommen haben. Ihre Namen mögen hier folgen: Heinrich Ferber in Blasbach, Heinrich Heller in Daubhausen, Peter Jakob 3. in Ragenfurt, Friedrich Lang in Garbenheim, Konrad Schleifer in Daubhausen und Jacob Schreiber in Leun. Ein siebenter Kämpfer, Christian Schmidt in Wexlar, ist im vorigen Monat gestorben.

Geschäftliches.

(?) Als wirksames Flederbekämpfungsmittel hat sich der Kainit, wie er in besonders feiner Mahlung in den Handel gebracht wird, erwiesen. Gezeigt haben dies im vergangenen Jahr über 200 Versuche in allen Teilen Deutschlands. Bei dem Streuen des Kainits auf die Fruchtfelder, die stark unter dem Fleder zu leiden haben, beachte man, daß dies rechtzeitig geschieht, d. h. solange der Fleder nicht zu weit vorgeschritten ist. Das Ansetzen des 2. bis 4. Blattes sagt dem Landwirt, daß es an der Zeit ist, die Bekämpfung des Fleders seines Getreides ungefäumt in die Wege zu leiten. Er wählt hierzu einen frühen Morgen, der einen sonnig-heiteren Tag verspricht, und gibt den taufeuchten Getreidefeldern pro Morgen eine Kopfdüngung mit 3 bis 5 Zentner feingemahlenen Kainit. Die Wirkung des Verfahrens ist bereits nach einigen Stunden zu beobachten: Die jungen Flederpflanzen lassen die Köpfe hängen und gehen ein.

* * *

Jetzt im Frühjahr haben Weiß-, Wirsing- und Rotkohl durch das lange Einkellern an Wohlgeschmack verloren. Diesem Uebel kann man leicht abhelfen, indem man das Gemüse, nach dem üblichen Abbrühen, in kräftiger Fleischbrühe aus Maggi's Bouillonwürfeln weichkocht. Das gleiche gilt für Mohrrüben (Gelbrüben) und Kohlrüben.

Vermischte Nachrichten.

* Ein neues Buch über König Ludwig 2. von Bayern wird demnächst von englischen und französischen Verlegern herausgegeben werden und viele bisher unbekannte Beiträge bringen. Dem Buche sollen etwa 200 Briefe des Reichstatters Ludwigs 2., des verstorbenen Pfarrers Dr. Trost, zugrunde liegen. Das Buch soll den Beweis dafür erbringen, daß sich der König durchaus ernstlich um die Regierungsgeschäfte bekümmert hat, und das Verhältnis des unglücklichen Monarchen zur Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, der Tochter des Herzogs Maximilian Joseph von Bayern, in ein neues Licht setzen.

* Den „Gesundbeter“ in Berlin, den Anhänger der „Christian Science“, soll nun endlich auf die Finger geklopft werden. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen mehrere Vertreterinnen des Schwindels eingeleitet. Die Gesundbeter haben den Tod der Schauspielerinnen Frau Buge und Fräulein Arnould verschuldet, ja, es ist bekannt, daß die letztgenannte Künstlerin in grausamster Weise von den „Vertretern der Wissenschaft“ behandelt worden ist.

* Ein Diamant im Werte von 90 000 Mark wurde bei Lüderichsbusch gefunden. Der Stein ist zwölfeinhalb Karat schwer und somit einer der schwersten, die je in Deutschsüdwestafrika gefunden worden sind.

* 100 Jahre. In Jena starb die Gräfin Juliane Reinhold im Alter von hundert Jahren. Sie war am 7. März 1814 in Lichtenhain geboren und hat seit 63 Jahren in Jena gelebt. Die Tote hinterläßt eine Tochter, sieben Enkel und zehn Urenkel.

* Die Dame im Sattel. Der Kaiser hat sich in entschiedener Weise dagegen ausgesprochen, daß Offizierskavaliere im Herrensitz reiten. Die Mode war erst in letzter Zeit aufgekommen; als Vorschrift galt für alle reitenden Damen stets der Damen-Sattel.

* 67 678 Feuerbestattungen sind bisher im großdeutschen Kulturgebiet vorgenommen worden. Im Februar d. J. erfolgten 1066 Einäscherungen, einschließlich derer der Schweiz, davon in Berlin 96, in Leipzig, das in dieser Beziehung an der Spitze aller deutschen Städte marschiert, 101. Da sich die Verbrennung heute kaum teurer stellt als die Beerdigung, so ist anzunehmen, daß die von den Ärzten empfohlene, aus Gründen der Pietät vielfach jedoch abgelehnte neue Bestattungsmethode immer mehr in Brauch kommt.

* Das Aussterben der Tierwelt der Alpen erfüllt den Naturfreund, der in den Bergen der Schweiz Erholung sucht, immer wieder mit melancholischen Betrachtungen; die Gemsen sind nahezu völlig ausgerottet, kaum anders ergeht es den wilden Bergziegen, den Berghirsen, und den Murmeltieren. Der letzte Steinbock in Graubünden ist schon 1911 von einem Wilddiebe abgeschossen worden, und als 1860 eine Herde Jber alpinus im Massiv des Monte Rosa gesichtet wurde, dauerte es nur wenige Monate, bis das letzte Tier auf der Schweizer Seite erlegt war. Allein, die Behörden scheinen jetzt entschlossen, frühere Versäumnisse an Wildschutz wieder gut zu machen: sie wollen der Alpenwelt ihre Tiere wiedergeben. Den Anfang macht der Steinbock. Im April 1913 gab es in der ganzen Schweiz nur einen einzigen Steinbock; zwei Monate später aber sah man eine kleine Herde von fünf Steinböcken an steilen Hängen einherklettern. Was war geschehen? Die Kommission für ländliche Parks, die sich um den Naturschutz in der Schweiz bemüht, hat am 9. Mai 1913 ihren ersten Versuch mit der Aussetzung von Steinböcken gemacht. Schon vor einigen Jahren begann man in den Parks von St. Gallen mit einem kleinen Trupp in Italien gekaufter Steinböcke Zuchtversuche. Als im vergangenen Frühjahr die Zahl der gehegten Tiere 19 erreichte, ließ man fünf von ihnen — drei Weibchen und zwei Böcke — in großen Holzlisten zu den Höhen der Grauen Hörner bei Nagay hinaufschaffen und setzte hier die Tiere in Freiheit. Einen der Böcke, so berichtet Boutibonne in der Nature, mußte man freilich einige Wochen später nach St. Gallen zurückschaffen, weil der Steinbock anscheinend an der wiedererlangten Freiheit keinen Geschmack fand und immer wieder menschliche Gesellschaft suchte. Man ersetzte ihn durch ein weniger zahmes Exemplar. Der Versuch ist anscheinend vortrefflich gelungen, und heute sieht man die kleine Herde um zwei bereits in der Freiheit geborene Böcklein bereichert an den Hängen und zwischen den Felsen sich tummeln. Der günstige Erfolg dieses ersten Versuches hat in der ganzen Schweiz lebhaftes Interesse erweckt, und eine Reihe von Kantonen hat sich jetzt an die Kommission der ländlichen Parks mit der Bitte gewandt, sie bei der Wiedereinführung der Alpenhöhen zu unterstützen. Graubünden hat zur Aussetzung und Hege von Steinböcken eine ansehnliche Summe bereitgestellt, und auch das Berner Oberland wird am Hardermassiv Steinböcke aussetzen. Die Tiere müssen teuer angekauft werden, der Preis beträgt durchschnittlich 1200 Mark für jedes einzelne Exemplar. Die größte Schwierigkeit ist die Unmöglichkeit, die in Freiheit gesetzten Steinböcke in den ihnen zugewiesenen geschützten Gebieten zu erhalten, die Tiere wandern natürlich auch in die Nachbargebiete und sind hier der Gefahr ausgesetzt, durch skrupellose Jäger und Wilddiebe abgeschossen zu werden.

* Fürst Wilhelm von Albanien und die Gymnastik. Bei Gelegenheit der Abschiedsfeier der Alumnen des Jeneser Gymnasiums Carolus Alexandrinum wurde an den Fürsten von Albanien als ehemaligen Schüler dieser Anstalt ein Glückwunschtelegramm zu seinem Regie-

rungsantritt gesandt. Darauf traf folgende Drahtantwort ein: „Professor Wilhelm, Universität, Jena. Herzlichen Dank für freundliche Wünsche. Wilhelm.“

* Generalfeldmarschall von der Goltz gegen die „Kinkerlitzchen mit Flinte und Säbel“. Generalfeldmarschall Fehr. von der Goltz wohnte in Duisburg einer Jungdeutschlandfeier bei. Bei der Gelegenheit hielt er an die Führer und Leiter der Abteilungen eine Ansprache, in der er nach einem Bericht der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ die „Kinkerlitzchen mit den Flinten und Säbeln“ sehr verurteilte; solche Sachen wären nichts für die Jungen. Es käme vielmehr darauf an, die Jungen zu regelrechten Körperbewegungen anzuhalten, wie sie heute in der Deutschen Turnerschaft und den deutschen Sportverbänden vorbildlich gepflegt würden. Ein gesunder und williger Körper herge, dann auch den Geist, der in dem Sinn spruch „Alle für einen und einer für Alle“ sein schönstes Kennzeichen habe.

* Die drahtlos telegraphierte Zeitung. Der Dampfer „Cap Trafalgar“, mit dem Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen nach Südamerika unterwegs sind, erhält täglich funktentelegraphische Meldungen über die wichtigsten Ereignisse der Tagesgeschichte, und zwar so ergiebig, daß zweimal täglich eine Vordzeitung herausgegeben werden kann. Es ist für diesen Nachrichten dienst eine besondere Abteilung auf der Telefunkenstation Rauen eingerichtet worden.

* Der Theater-Abend im Berliner Kronprinzen-Palais. Mit der Aufführung von Ganghofers „Tod und Leben“ im Theateraal des Palais durch Bühnenkünstler des Lessing-Theaters hat der deutsche Kronprinz seinem kaiserlichen Vater eine große Freude bereitet. Der Kaiser jagte es selbst und zeichnete den anwesenden Dichter sowie die Darsteller durch Ansprachen aus. Ganghofer ist der Lieblings-Schriftsteller des Kaisers; er war es, dem der Kaiser in einem Gespräch das berühmt gewordene Wort jagte: „Ich bin Optimist!“ Ganghofer erklärte einmal gesprächsweise, er habe die norddeutsche Wendung „er hat blanke Augen“ erst verstanden, als der Kaiser ihn zum ersten Male anredete.

* Ein Drückeberger. Ein Gärtner in Wahrenth hatte sein Jahreseinkommen mit 4700 Mark angegeben, während es in Wirklichkeit 28 000 Mark betrug. Die Strafkammer verurteilte den Drückeberger wegen Steuerhinterziehung zu 10 274 Mark Geldstrafe. Nun kommen aber noch der Staat und die Stadt mit Nachforderungen. Der Generalpardon kam dem Mann nicht zugute.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Frühlingsbrausen!

Der Frühling kam mit Brausen
Von Berg zu Tal gezogen,
Er ließ Laubwinen faulen,
Er sandte Wasserwogen,
Was sich entgegenstellte ihm,
Mit fort er voller Ungestüm
Und brachte Not und Sorgen
Bei Nacht zum frühen Morgen!

Dieß Ströme, Flüsse Bäche
Die Ufer überfluten,
Der Landwirt zahlt die Beche,
Fast ist's zu viel des „Guten“,
Und was die Flut noch nicht verheert,
Des Wassers Mißstand still zerstört,
Da wird der Wunsch wohl rege,
Daß sich die Flut nun lege!

Es geht ein stürmisch' Wogen
Wohl über alle Lande,
Der Frühling kam gezogen
Und sprengt des Winters Bände,
Er löst mit seinem Sturmgebräus
Die mannigfachen Wünsche aus,
Man träumt schon mit Behagen
Von bessern, künftigen Tagen!

So ist als Trostbereiter
Die Hoffnung uns gegeben,
Man wünscht und sehnt sich weiter,
Doch stürmisch bleibt das Leben.
Man rüstet hier, man rüstet dort
Und spricht von Frieden immerfort,
Im Osten wie im Westen
Steht's nicht mit ihm am Besten!

Wo bleibt dort das Vertrauen,
Wie kann der Segen sprießen,
Wenn hochgestellte Frauen
Anfangen jetzt zu schließen.
Die Leidenschaft ermöglicht dies
In Mexiko wie in Paris.
Da packt im Frühlingsbrausen,
Die ganze Welt ein Grausen!

Die Leidenschaft hienieden
Läßt nicht mit Taten fargen,
Denn liegt der wahre Frieden
Zuweilen sehr im argen,
In eines bösen Streits Verlauf
Reibt man sich gegenseitig auf,
Kein Wunder, wenn auf Erden
Die Menschen „wen'ger“ werden!

Nun bringt das Frühlingsbrausen
Noch eine andre Kunde,
Daß ihre Stirne krausen
Die Weisen in der Runde!
Es ist getrübt das Eheglück,
Denn die Geburten gehn zurück!
Kaum folgen die Germanen
Dem Beispiel noch der Ahnen!

Da kann zu jeder Stunde
Nur gute Hoffnung helfen,
Doch horch, da kommt die Kunde
Vom jüngsten Sproß der Welfen.
Nun bringt dem jungen Herzogspaar
Milddeutschland seinen Glückwunsch dar,
Und brausend klingt es weiter:
Nur nicht verzagt!

Ernst Heiter!

Holzversteigerung. Oberförsterei Erlenhof.

Donnerstag, 26. März, von 11.45 ab, im Bahnhofs-gasth. Holzhausen a. d. H. aus Distr. 66 Kirchberg am Stegerhof 3 St.-St. 1,50 Fm., Distr. 62 Heidewald 27 Km. Bu.-Kuhrollen (1,2 Mtr. lang), Distr. 102, 103 Pfaffenberg 3,51 Fm. St.-St., 25 Derbzig. 2. u. 3. Kl., 20 St. 4. Kl., Distr. 45, 46, 47 Oberheide, 53 Mittelheide, 55, 62, Heidewald, 59 Unterheide, 66 Kirchberg, 93 Steinkaut, 95 Reistebach und Totalität. St.: 200 Km. Scht. u. An., 900 Wellen, Bu.: 610 Km. Scht. u. An., 11 600 Wellen, 60 Km. Reiserkn. And. Laubh.: 11 Km. Scht. u. An., 400 Wellen. Kadelh.: 150 Wellen. (1262)

Holzversteigerung.

Montag, den 23. März 1914,
mittags 1 Uhr

Kommen im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt Sauerborns-Wald

32 Eichenstämme von 38,91 Ftm.

zur Versteigerung.

Sammelplatz am Eisenhammer Bollhaus.

Burgschwalbach, 18. März 1914.

(126c)

Der Bürgermeister.
Heimann.